

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Geschäftsstelle
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 235.

Sonnabend, 8. Oktober 1904, abends.

57. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonntags und Feiertage. Biwöchentliches Bezugspreis bei Abholung in der Redaktion in Riesa 1 Mark 50 Pf., nach unten abgerundet auf 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Postfiliale 1 Mark 65 Pf., durch den Postträger frei bis Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsende werden angezogen.

Bezugs-Mandat für die Nummer des Bezugspreises bis November 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Käfantenstraße 59. — Für die Reklame verantwortlich: Hermann Göschmann in Riesa.

Auf der Riesa-Strehler Straße werden
am 10. und 11. dieses Monats
zwischen der Kalibrücke und der Hafnbrücke in Gröba,
am 12. und 13. dieses Monats, mittags
zwischen dem Gemeindeamt und dem Sprudenhause im Dorfe Gröba und
am 13. mittags und 14. dieses Monats
zwischen Gröba und beim Vorwerk Reichen größere Aufbesserungen unter Abholzen mit der
Dampfsäge vorgenommen.

Von einer Sperrung wird abgesehen, es ist aber erwünscht, wenn der Verkehr auf die
genannten Tage möglichst eingeschränkt wird.

Großenhain, am 6. Oktober 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.

1156 H.

Dr. Uhlemann.

Schrift.

Mittwoch, den 12. Oktober 1904,

vorm. 10 Uhr,

kommen im Amtssaal hier 1 Soje, 1 Auszähler und 1 Schreibkäsch, 1 Bevölker, 2 Kleider-
schänke, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 Uhr und 1 Postenstuhl gegen sofortige Bezahlung
zur Verfügung.

Riesa, den 4. Oktober 1904.

Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsger.

Hertisches und Sachsisches.

Riesa, 8. Oktober 1904.

—(Über das Besinden Sr. Maj. des Königs wird und heute aus Dresden berichtet: Se. Majestät verbrachte auch gestern wieder kurze Zeit im Garten. Der Appetit war befriedigend. Die Ansätze von Beklemmungen, wie sie früher beobachtet wurden, sind nicht wiedergekehrt. Trotzdem aber ist eine Annahme der Kräfte nicht bemerkbar. Die vergangene Nacht verlief verhältnismäßig ruhig.

— In der am Donnerstag, dem 6. Oktober, im Hotel zum Kaiserhof stattgehalten diesjährigen Hauptversammlung des Konserватiven Vereins für Riesa und Umgebung teilte sich Begehung der erschienenen Mitglieder der Vorsitzende, Herr Apothekenbesitzer Röse, mit, daß im Vereine einstweilen ein Mitgliedsverzicht zu verzeichnen sei und berichtete hierauf über eine vom Vorstande des Konservativen Vereinsvereins beschlossene Abänderung von diesen Sichungen, worauf die Versammlung noch mehrheitlich Ausdruck des Abschlusses des Vereins als corporatives Mitglied an den Konservativen Vereinsverein unter der Bedingung beschloß, daß der zu vereinbarenden öffentlichen Beitrag zur Kosten des Vereinsvereins sich in einer bestimmten Grenze halte. (Weitere Mitglieder des Vereins sind bereits persönliche Mitglieder des Konservativen Vereinsvereins). Ferner wurde beschlossen, auch dieses Jahr, wie schon vorher geschehen ist, den Beitrag von je 10 Mark zur Errichtung einer Blasiuskapelle und eines Kaiser-Wilhelm- und Krieger-Denkmales beizusteuern. Der von Herrn Kaufmann Göschmann als Kassierer vorgetragene, vorher von Herrn Städtebaumeister Gauß geprüfte und für richtig befindende Kassenbericht wurde von der Versammlung richtig gesprochen, womit dem Herrn Kassierer Gutschrift ertheilt wurde. Die bisherigen Vorstandsvorsitzenden wurden ähnlich als solche einstimmig wiedergewählt. Be treffs der im Jahre 1905 zu erfolgenden Neuwahl eines Abgeordneten zur 2. Kammer im 8. Wahlkreise, der die Städte Oschatz, Wurzen, Riesa, Strehla, Dahlen und Weißig umfaßt, sprach in Anbetraut des Vorstandes, daß der Wahlkreis in 12 Landtagen (24 Jahre lang) durch Herrn Bürgermeister Hartwig, Oschatz, der der konserватiven Partei angehört, vertreten werden soll, die Versammlung des einheitlichen Wurzels auf, es möge auch zur bevorstehenden Wahl die Gewinnung eines konserватiven Mandataten beworben werden, und da nach Mitteilung des Vorsitzenden der bisherigen Vertreter des Wahlkreises eine nochmalige Mandatatur entschieden abgelehnt hat, so sind es die Versammlung für höchst wünschenswert, daß in der Stadt Riesa selbst ein geeigneter Mandatat gefunden werde. Man hofft auch, daß Gouverneur der Konservativen in ähnlichen Städten, die zum Wahlkreise gehören, zu gewinnen, wie auch die Partei des Konservativen Vereins mit den anderen beständigen politischen Parteien ins Einvernehmen treten wird, damit der zu nominierende konservative Herr wählbar als Mandatat der gesamten Ordnungsparteien aufgestellt werde.

—(Die Sachisch-Böhmisches Dampfschiffsgesellschaft gibt von morgen an ihre Schiffe für Weltmarkt verleihen.

Das auf das 3. Biwöchlein 1904 noch rückläufige
Schulgeb und Fortbildungsschulgeb

ist bis spätestens den

15. Oktober bis 30.

an die Stadtloste zu bezahlen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. September 1904.

Dr. Dehne.

Die Sandsteine auf den Kreislinie Riesa und die Grundversteinerungsbeiträge auf den 2. Termin dieses Jahres, letztere noch 1 Pf. für die Gebäudenheit, sind bis zum 10. Oktober dieses Jahres

und die Einkommenssteuer und die Ergänzungsteuer je auf den 2. Termin dieses Jahres

noch bis zum

21. Oktober dieses Jahres

an unsere Steuerloste abzuführen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. September 1904.

Dr. Dehne.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erütteln wir uns bis spätestens
Mittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle

— Auf Grund einer Beschluß des Reg. Schj. Riesa-Schulbezirk wird laut „Schj. Btg.“ die Stadt Belgern diefer Tage mit den Grundstücks-Besitzern, deren Blätter in das Gelände des für das 19. Reg. Sächs. Armerialors bei Belgern projektierten Truppenübungsplatzes zu liegen kommen, be treffs Ankaufs in Unterhandlung treten. Die Besitzungen sollen die Stadt Belgern völlig hypotheken- und lastenfrei unter der Bedingung, daß der Militärstaat jegliche Grundstücke übernimmt. Weder seitens des Reg. Schj. Riesa-Schulbezirk und der Vertrag nicht genehmigt, ja ist der selbe hinzußig und können die Besitzer irgendwelche Ansprüche an die Stadtgemeinde Belgern nicht geltend machen.

— Der ganze Zug unserer Zeit geht dahin, der Kunst einen weiten Spielraum in der Daseinsfähigkeit wie im Hanse zugewiesen. Deshalb gehört auch eine gewisse Kenntnis von ihr zu den Erfordernissen, die man heutzutage an einen gebildeten Menschen stellt. In großen Städten ist es nicht schwierig, sich diese Kenntnis zu verschaffen, denn da gibt es Museen, Kunstsammlungen und andere Veranstaltungen, die den Bildungsbereich beschließen. In kleinen Städten ist es viel schwieriger. Es ist deshalb mit großer Verständigung zu beginnen, daß die Reg. Museumsverwaltung Herrn Dozent Fleisch. doc. der am Montag im "Wettiner Hof" über "Kunstgeschichten in homöischer Zeit" spricht, ihre Bildwerke zur Bezugung gestellt hat. Bei genügendem Zuspruch wird in den folgenden Wintern die Schule der griechischen Kunst, die Kunst der italienischen und deutschen Renaissance, sowie die Kunst der Neuzeit besprochen werden. Mag gegen Sammelschindienst und Drill noch jodel gerebt werden, viele haben doch doch erst Überzählung, Ordnungssinn, Pflichtgefühl und Treue im kleinen gelernt. Gehorsam und Selbstverleugnung föhrt das militärische Leben mit seiner eisernen Subordination des klugen Staatsbürgers ein. Freundschaft, Nachsicht, Geduld und Verständlichkeit fordert der alltägliche Bericht mit den Kameraden. — Freilich läßt so manche Mutter ihren Sohn nicht ohne Besorgniß unter die Scher verschleben geziefer Elemente ziehen, mit denen er jahrelang im engsten Berührungen steht. Doch bedient jedes beliebige Vater- und Mutterherz, daß doch jeder Sohn einmal auf eigenen Füßen stehen lernen muß. „Zünftige müssen gewagt werden“, sagt ein großer Pädagog. Ein Charakter bildet sich nur im Strom der Welt und nur im Strom wird der junge Baum scher. Wohl thunten auch Spiele angeführt werden, doch manche junge Busche, an welchem häusliche Sucht auflos verschwendet wird, durch den Militärdienst zu seinem Vorste und zur Freude der Familie ungewohnt und auf einen besseren Weg geführt wurde.

— Bei der gestrigen Subskription von 3½% sind die Serie VI der Sächsischen Bodencreditorität, Dresden ist der aufgelegte Betrag von Rom. R. 300000.— wesentlich überschritten worden. Wie und mitgeteilt wird, sollen die kleinen und mittleren Belohnungen freilich voll berücksichtigt werden, während die großen Belohnungen entsprechende Reduktion in der Belohnung erforderlich müssen.

— Der 12. Oktober, welcher bestimmt der geschickte Zeitpunkt für die Ausführung der Haushalte ist, gilt auch als Zeitpunkt für die Schließung des Einflusses und feststellenden Einnahmen, auf die Höhe der Schulgutsen abzuhängen, während Einnahmen, welche ihrem jährlichen Betrage nach schwanken, nach dem Betrage des vorangegangenen Kalenderjahrs anzunehmen sind. Was dagegen die schätzungsweise Erzielung des nutzbarlichen Gütekennzeichnungs und Wertpapieren mit schwankenden Ertragsziffern anbelangt, so ist nach der Institution zum Einflussaussergewicht ebenfalls der Marktwert des Papiers zur Zeit der Schließung, also am Tage des 12. Oktober, zu Grunde zu legen und, sofern nicht eine abweichende Vergütung gesetzlich gemacht wird, eine vierprozentige Vergütung des auf dem Marktwerte sich ergebenden Kapitals anzunehmen. Verlustbare Papiere, die dem Inhaber wiederkehrende Einnahmen nicht gewähren, sind außer Betracht zu lassen. Nach alledem werden Inhaber von Alten röm. gut inn. sich den Rückgriff vom 12. Oktober aufzuhaben.

— Die Lebensmittelpreise haben sich nach den amtlichen vorliegenden Markttallendokumenten der deutschen Großstädte be-

Meine Sprechstunden

liegen vom 10. Oktober an folgendermaßen:
Vormittags: 1/8 bis 1/9 Uhr, nachmittags: 2 bis 3 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen nur vormittags für kürzende Fälle.

Dr. med. Walcha.

Hotel Stadt Dresden.

Zu Ihrer morgen Sonntag stattfindenden

Hauskirmes

erlauben sich alle lieben Gäste, Freunde und Bekannte ganz eingekehrt einzuladen. Hochachtungsvoll C. J. Rauhert und Frau. Reichhaltige Speisekarte. Gute Biere. Selbstgebackenes Frühstück. Gute Weine.

Hotel zum Stern.

Dienstag, den 11. Oktober

1. Abonnement-Konzert

vom Trompetenkorps des Infanterie-Regiments Nr. 68.

Aufgang 8 Uhr. Eintritt 10 Pf. Mittag 25 Pf.

Nach dem Konzert Ball.

Es haben täglich zwei ein C. Wünschmann, P. Arnold. NB. Abonnenten erhalten 3 Stück 1 Mark sind an der Kasse zu haben.

Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, den 9. Oktober

grosse öffentl. Ballmusik.

— Starbesetztes Orchester! —

Gäste laden ein

R. Richter.

Lindengarten Weida.

Sonntag, den 9. Oktober, halten wir unsere

Hauskirmes

ab, wo wir alle werten Gäste, Freunde, Edener und die werten Frauen freudlichst einladen. Hochachtungsvoll Bruno Walther und Frau. NB. Für gute Rücksicht und Respekt, sowie launige Unterhaltung ist gesorgt.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 9. Oktober

großes Extra-Militär-Konzert

von der gesamten Kapelle des 2. S. Infanterie-Regiments Nr. 22.

Aufgang 5 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Nach dem Konzert Ball (nur für Tänze).

Eigentlich laden ein 3. Hümmler, M. Bahmann.

Gäste herbei Ihr Völkerscharen, Sonntag, den 9. Oktober
Jeder sei vom Duft geplagt, großer
Der zu mir hereinfährt gelähmt, hier belohnt
Hier kann Wohl es ihm beigelegt.
Frisch vom Fuß wird fein getrunknen,
Edel ist der frische Saft,
Sobald Ihr unterm Tisch gesunken,
Gähnt Ihr recht bei Mutter Kraft.

großes Wißfest.

Weinkellerei
und Getränkefabrik Lichtensee.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 9. Oktober a. c.

großes Extra-Militär-Konzert

von der Kapelle des 2. S. Infanterie-Regiments Nr. 139.

Aufgang 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Nach dem Konzert keine Ballmusik

nur für Konzertbesucher.

Meine sehr geehrten Ballbesucher machen nochmals aufmerksam auf die im neuen Stile bestens ausgeführten Arbeiten meines Saales.

Mit viel Rücksicht, Ruchen und Kaffee, sowie anderen Getränken wird bestens aufgewartet und bitten höflichst um zahlreichen Besuch.

W. Hachenberger, R. Jentsch.

Tanzunterricht im Gasthof zur Königslinde in Wölkritz

mit Aufstand- und Contre-Partie. Preis möglich. Bitte Anmeldungen Mittwoch, den 12. d. W., abends 8 Uhr. Hochachtungsvoll Hempel, Tanzlehrer.

Reizende Ländelschürzen Adolf Ackermann.

Fertige bunte Barchentwäsche:

Frauen-Hemden Frauen-Unterröcke
Frauen-Nachtkläder Männer-Hemden
Frauen-Blusenkleider Mädchen-Hemden
Knaben-Hemden.

Größte Auswahl.

Gute Qualitäten.

Adolf Ackermann.

Prima Zephyr-Flanell-Bettwäsche.

Die in meinem Geschäft schon seit langen Jahren mit großem Erfolg eingeführten Welten Zephyr-Flanellbettwäsche in weiß und bunt sind dieser Tage wieder in überwältigter Nachfrage und in großen Mengen eingetroffen und empfehle sie Ihnen zu bestellten Preisen.

Größte Auswahl 500 Stück.

Adolf Ackermann.

Spezial-Leinen- und Ausstattungsgeschäft.

Kippentabak,

Blatt 10, 24, 25 Pf.
Waldmeister-Zobel,
gr. Pack nur 10 Pf.

Oestr. Landtabak,
Pack 10 Pf.,
empfiehlt in dunkler: Güte

Max Heinicke,
Kastanienstr. 18,
Gute Qualität.

ff. Rübensaft

empfiehlt höchst
Max Heinicke, Kastanienstr. 18.

ff. Büdlinie,
ff. Bratheringe,
ff. Kieler Sproaten,
ff. geräucherten Kal,
ff. geräucherte Blundern,
ff. geräucherte Heringe.

Ernst Schäfer Nacht.

1. Geschäft:
Edle Haupt- und Rauchwaren.

2. Geschäft: Albertplatz.

ff. Vanille-Bruch-Chocolade,

garant reich.
Blatt 80, 90, 100 Pf.

Ernst Schäfer Nacht.

1. Geschäft:
Edle Haupt- und Rauchwaren.

2. Geschäft: Albertplatz.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, den 9. Oktober
großes Konzert und Ball.
Dazu laden ganz eingekehrt ein
Paul Grätz.

Gasthof Stadt Riesa,

Poppitz.
Jeden Sonntag
ff. Kaffee und Kuchen,
wozu ergebenst Bruno Wolf.

Gasthof Döllitz.

Sonntag, d. 9. Ott. laden zur öffentl.
Tanzmusik freundl. ein R. Kug.

Gasthaus Gohlis.

Sonntag, den 9. d. W., alle bei
Hausbedienst Gustav, da ist Hausmeister
Gustav von Riesa mit seinem Karmelit
Büro, da wird's gewöhnlich. Sonnabend
ff. Schachfest, da gäb's Schach
schärfen, wie ein Kuhkopf groß. Würste
3 Ellen lang, Kaffee u. Pfannenkuchen,
und laden alle von Stadt und
Land freundlich ein Gustav Harz
becker und Gustav Karschke.

Für den überaus reichen Blumen
schmuck bei dem Begräbnis unserer lieben
Tochter Lina legen wir allen unsern
liebsten Dank.

Wir aber, liebe Anna, rufen wir ein
Ruhe ins! In Deine kleine Grube noch
Dangenberg

Die trauernde Familie

Robert Sachse.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe
und Zärtlichkeit, die uns beim Heim-
gegangen unserer entlosten Mutter,
Schwester, Großmutter und Tante

Johanna Christiana Böttner
zu tell geworden sind, legen wir unsern
herzlichsten Dank. Insbesondere danken
wir Herrn Pastor Eichmann für die
trostlichen Worte am Grabe, Herrn
Rector Böckler für den ehrbenden Ge-
lang und Herrn Joseph Schenck
für das freiwillige Fahren, sowie allen
lieben Freunden und Bekannten für

die reiche Blumenprade.

Görlitz und Dresden, 7. Ott 1904.
Familie Böttner.

Die heilige Sr. verläßt 10 Seiten.
Siegen Nr. 41 bei Gräßler an
der Görl.

Meine Sprechstunden

liegen vom 10. Oktober an folgendermaßen:

Vormittags: 1/8 bis 1/9 Uhr, nachmittags: 2 bis 3 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen nur vormittags für kürzende Fälle.

Dr. med. Walcha.

Morgen/Sonntag, den 9. Oktober 1904

Bettkampf

des Riesaer Fußballklubs v. 1903

gegen

Fußballclub „Sturm“, Leipzig.

Spielday: Artillerie-Ecke Spielplatz (hinten: Stadtpark)

Beginn: 1/4 Uhr nachmittags.

Verein Gemütlichkeit, Merzdorf.

Sonntag, den 9. d. W., grosser Ball, Anfang 6 Uhr. Hierzu
lädt alle Mitglieder ein.

Gäste, durch Mitglieder einzuladen, haben zu tun.

9. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen (von folgenden beliebten
Komikern) und Ball, im Gasthof zu Mergsdorf statt. Einem eindrücklichen
Abend versprechend, lädt freundlich ein der Vorstand.

Gäste sind willkommen. Anfang 7 Uhr einsatz.

Stadt Metz.

Zu unserem Mittwoch, den 12. d. W. hat folgenden

Einzugsschmaus

lädt wir weitere Geschäftsräume und Edne hervorragend eingekehrt ein.
Friedrich Otto und Frau.

Dampfschiffhalle.

Sonntag, den 9. Oktober

wobei wir mit guten Speisen, sowie Kirmeslädchen, feinen Weinen
und guten Bieren bestens aufwartet werden.

Hierzu laden ganz eingekehrt ein. Hochachtungsvoll

Franz und Louise Uhmann.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 9. Oktober

Große öffentl. Ballmusik.

Auf 5 Pf. Anfang 6 Uhr. Von 5 Pf.

So lässt freundlich ein Mag. Steigner.

Gasthof zur guten Quelle

Blasewitzerstr. 65 — Riesa — Ecke Weißstraße

Besitzer: Eduard Müller

hält sich dem gebräuchlichen, sowie zeitigen Publikum bestens empfohlen.

Gleichzeitig empfiehlt unsere jämlich neu renovierten Lokalitäten.
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und bitten alle werten
Gäste, Freunde und Edne um recht zärtlichen Besuch.

Hochachtungsvoll Eduard Müller und Frau.

Restaurant Bürgergarten.

Sonntag, den 9. Oktober

große Kirmesfeier,

wobei mit verschieden warmen Speisen, selbstgebackenem Kirmeslädchen und

ff. Kaffee bestens aufwartet werden.

Hierzu laden freundlich ein Ernst Heinrich und Jean.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 9. Ott der Brauwirtschafts- und

grosses Extra-Konzert,

gespielt von der gesamten Kapelle des Orlauer Stadtmusikkörps, unter dirigenter

Leitung d. d. Orlauer Heinrich Beyer.

Aufgang 6 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Nach dem feinen Ball für Konzertbesucher.

Großartige Speisen, hochzeitliche Weine, gute geplante Biere, ff. Kaffee

mit Kaffee empfiehlt noch sehr dazu freundlich ein Mag. Siegel.

Strau, Gasthof zum wilden Mann.

Sonntag, den 9. Oktober

grosses Militär-Konzert,

gespielt vom Trompetenkorps des Garde-Reg. Nr. 68

Gleichzeitig halte ich meinen guten Montag mit ob und habe högl.

Dr. Göring.

Bunte fertige Wäsche</h2

1. Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Das und Weitere aus Niesaer & Wiesbaden in Westf. — Es ist kein anderer Name für diesen Blatt als Niesaer Tageblatt.

Nr. 235.

Sonnabend, 8. Oktober 1904, abends.

57. Jahrg.

Zum Lipperischen Thronfolgestreit.

Die Sitzung der unter Zusätzl. der Regierungsschicht in Bage liegenden Kommission des Lipperischen Landtages hatte am Freitag um 8 Uhr vormittags begonnen. Es war eine solche Beschriftung der Sitzungen vorhanden, daß es mittig 1/2 Uhr weder ein Antrag formuliert, noch ein Referat besteht vor. Staatsminister Bösch wußte den Verhandlungen wiederum bei. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde der Antrag auf Annahme der Regierungsvorlage, wodurch der gegenwärtige Regent bis zur Entscheidung der Thronfolgefrage durch ein höhstes Gericht der Regierung führen sollte, eingebracht. Es kam im Schluß der Landtagssitzung zu schweren Zusammenstößen. Man konnte sich vollständig über die Regierungswage noch nicht einigen, weshalb die Abstimmung der Plenarsitzung am Montag verschoben wurde. Interessant ist, daß der „Reichsangehörige“ bisher noch immer nicht über das fälschliche Telegramm an den Grafen Leopold von Lippe-Bielefeld mitgesetzt hat. Anscheinend will man einer parlamentarischen Erörterung des Zwischenfalls auf diese Weise aus dem Wege gehen. — Für Sonntag ist eine lipperische Volksversammlung nach Bage einzurufen, in welcher zu den Regierungsvorlagen, betrifftend die Regierungswage, Stellung genommen werden soll.

Die materielle Seite.
Es so schiefen die „Rück. R. Recht.“, das große Haubvermögen. Es besteht aus dem ganzen Domänenland, etwa 100000 Hectaren Wald und fruchtbaren Ackerland, Weileren, Mietanwesen usw. und seine Einnahmen werden mit einer Million Mark jährlich nicht zu hoch gegriffen sein. Nur 60000 Mk. davon sind nach dem Urteil von 1868 durch die fürstliche Kammerkasse als jährliche Geldrente an die Landeskasse heraus zu bezahlen. Der unpaare Grundbesitz des Hauses Lippe beträgt ein ganzes Drittel des Lipperischen, zwischen der Weser und dem Teutoburger Wald gelegenen Landes, das 1215 qkm und 139000 Einwohner umfaßt. Die politisch jetzt regierende und intelligente Bevölkerung hat früher lange und heftig in den Beschaffungskämpfen wegen der Domänenfrage mit ihren Füßen gekämpft, bis der Landtag von 1868 den Kürzern zog und es zugab, daß das ganze umfangreiche Grundvermögen des Staates in aller Form in ein Abstellkonto des Hauses Lippe umgewandelt wurde.

Urteile von Staatsrechtsschreibern über die Streitfrage.
Professor Dr. Häckler. Berlin äußert sich im „Berl. Total-Anzeiger“ unter anderem über die Frage in folgendem Sinne:

„Ich halte die jetzt eingetretene Regierungswage des Grafen Leopold zur Lippe-Bielefeld für landesgerichtlich begründet und für unanfechtbar von Reichs wegen.... Da aber ein Landesrecht, das die Lipperische Thronfolgefrage regelt, jetzt, so ist die Zuständigkeit des Bundesrats zur Entscheidung des Konflikts hinsichtlich der Thronfolge für mich außer Zweifel.“

Professor Dr. Horn hat Berlin meint gleichfalls, daß die Übereinkunft der Regierung durch den Grafen Leopold nicht beanstandet werden kann, ist aber darüber hinaus geneigt, auch die Thronfolgefrage zu Gunsten des Bielefelder schon jetzt als entschieden anzusehen.

„Ich persönlich“, schreibt Professor Hornholz, „halte die Thronfolgefrage überhaupt durch den Dresdner Schiedspruch für entschieden. Denn meines Erachtens muß ein Schiedspruch nach dem Willen der Kontrahenten ausgelegt werden; die zweitlose Absicht der Kontrahenten aber war es — wie ich persönlich bestätigen kann —, nicht bloß eine provisorische Entscheidung zu schaffen, sondern den Thronfolgestreit endgültig aus der Welt zu schaffen.“

Ein Anfangsgrund könnte jerner in der Person des jüngsten Grafen Regenten nicht vorhanden sein, weil es bei der in Frage kommenden Ebenbürtigkeit allemal auf eine besondere Wohnezahl ankommt.

Von dem Regenten Leopold sagt der Berliner Staatsrechtsschreiber Zahl: „Alles wird zum selben Abschluß und gerechten Maßtrug kommen, sobald ein unabhängiges Gericht mit der Sache befreit ist. Der neue Regent schaut es nicht. Im Gegenteil, er schaut es im Bewußtsein seines guten Rechts und im Interesse des Landes herbei. Und wenn etwa das Gericht seinen Spruch gegen ihn abgeben wird, so wird er sich der Majestät des Rechts biegen und den Streit nicht noch einmal erneut.“

Tagesgeschichte.

Deutsche Seite.

Die „R. A. S.“ schreibt: Durch die Befürchtungen gehen Männer über angebliche Pläne Sr. Majestät des Kaisers, die Wintermonate im Süden zu verbringen. Wie wir erfahren, besteht solche Absicht nicht und ist auch recht die Behauptung unwahr, daß das Vorhaben Sr. Majestät einen Winteraufenthalt im Süden wünschenswert mache. Sollte sich der Kaiser überhaupt zu einer neuen Fahrt im Mittelmeere entschließen, so würde das erst das Frühjahr in Betracht kommen.

Aus Oldenburg, 7. Oktober, wird berichtet: Der Landtag nahm einstimmig den Gesetzentwurf an, betreffend die Regelung der Thronfolge, unter Beweisstellung des Protests des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein.

Mit dem Ende dieses Monats und im nächsten Monat nach Südwürttemberg flügeln und eingelegeten Dampfern werden u. a. wiederum größere Transporte von Pferden verladen werden. Es handelt sich hierbei um 5. und 10-jährige Tiere, welche im allgemeinen leicht sein sollen, als die Remonten und vorzugsweise zur Herstellung von Jagdzügen bestimmt sind. Samtlich werden diese Pferde aus

Schlesien und der Pfalzprovinz kriegen, zu welchem Zweck von der Herrschaftsverwaltung besondere Vorschriften erlassen worden sind.

Dem Berichterstatter des „Hans. Recht.“ nach ist die Gestaltungsdauer des neuen Handelsvertrags, der das deutsche Reich mit mehreren Auslandskontinenten geschlossen hat, auf zehn Jahre festgesetzt. Sie würden also, da ihre Inkraftsetzung zu Anfang des Jahres 1906 erfolgen soll, zunächst eine Dauer bis zum Ende des Jahres 1915 haben.

Deutschlandsgau.

Der polnische Landtag nahm einen von Stephanie eingebrachten Vergleichsentwurf an, welcher sich gegen die Ansprüche u. a. in Galizien festgenommener russischer Delegierte auf Russland ausspricht. — Ein dalmatinisches Blatt hatte lästiglich gegen den Statthalter Freiherrn v. Hanau den Vorwurf erhoben, er habe einige Statthalterbeamte gegenüber gefaßt, er habe nichts vom dalmatinischen Ehrenwort, während er tatsächlich gefaßt hat, im Dienste gäbe es kein Ehrenwort. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit gab am Donnerstag im dalmatinischen Landtag der Abgeordnete Cagliari die Erklärung ab, daß alle Abgeordneten überzeugt seien, der Statthalter habe durch sein Verhalten das Land schwach gemacht; sie würden dem Landtag so lange fernbleiben, als der Statthalter im Amt sei. Der Statthalter verließ darauf unter Abwesenheit des Sozial, während der Berichterstatter der Regierung im britischen Auftrage den Landtag für geschlossen erklärte.

Schweiz.

Unter der Überschrift „Soldatenmishandlungen in der Schweiz“ bringt die „Zürcher Volksstimme“ in Nr. 233 einen aus der Schweiz dollerten Artikel, der also beginnt:

„Wer etwa glaubte, brutale Behandlung der Soldaten wäre bloß in feindlichen Herren, also in Monarchien, vor, der irrte sich. Auch in der Schweiz mit ihrem Prinzipien steht man bei fast jeder Truppenbewegung auf derartigen Soldatenmishandlungen. So werden gerade jetzt noch der großen Verbündeten der 6. und 7. Division, welche einen äußerst strengen Dienst gehabt haben, Dinge laut, die unserer Republik nicht zur Ehre gereichen. So wird gewidert, daß eine Kompanie, vom Bataillon 67, in fröhlichem Rhythmus am albgärtischen Bahnhof-Morgen, also am sozialistischen Festtag, eine Stunde im Freien Inspektion halten müsse, während die drei anderen Kompanien den gleichen Dienst unter Dach hielten. 200 Mann hatten sich gegen diese schändliche Behandlung des Hauptmanns beschwert, und nur auf freudliches Zutreten des Majors, der bessere Behandlung versprach, unterliehen sie weitere Schritte.“

Der Artikel zählt dann noch eine Reihe weiterer tatsächlicher oder angeblicher Soldatenmishandlungen auf, vor denen also weder die Demokratie, noch die Willig zu schämen vermag.

Frankreich.

Der französische Minister des Innern, Delcassé, und der spanische Staatschreiter Dr. Cossío haben eine Billigung unterzeichnet, in welcher es heißt, die französische und die spanische Regierung seien zu einem Abkommen gelangt, welches den Umgang der Rechte und eine Garantie der Interessen feststellt, die sich für Frankreich auf Grund seiner algerischen Besitzungen und für Spanien auf Grund seiner Besitzungen an der marokkanischen Küste ergeben. Die spanische Regierung habe infolge des Abkommens der französisch-englischen Billigung über Marokko zugestimmt und beide Regierungen erklärten, daß sie unverändert an der Integrität Marokkos unter der Sonderherrschaft des Sultan festhalten. Der Wortlaut des erwähnten Abkommens wird gehemmt gegeben.

Spanien.

Statistisch ist festgestellt worden, daß seit der Inkraftsetzung des französischen Gesetzes über die Kongregationen 5128 Personen und 5472 Wohne in Spanien eingewandert sind. „Imperial“ erhält aus Palma Majorca eine Drahtmelkung, wonach in dem dortigen Dorf Capo-Cavallu eine kanonische Menge eine evangelische Kapelle belagert und beschossen und die Feste der Kapelle zerstört hat. Stundenlang ließen die Schützen sie gewöhnen, ohne einzuschreiten. Dann erst haben Gewehren die Menge zerstreut.

Dänemark.

Der Justizminister Andersen legte im Landsting einen Gesetzentwurf über die Anwendung der Körperstrafe als Strafe für von Männern begangene schwere Gewalttatbestände und Straftatbestände vor; gleichzeitig soll aber die Körperstrafe für Personen unter 18 Jahren fortfallen. Jerner legte der Justizminister einen Gesetzentwurf betreffend die Verbesserung der öffentlichen Anzug vor.

Der Krieg in Ostasien.

Die drei - drei - Krankheit.

Wiederholt ist von Krankheiten die Rede gewesen, die unter den japanischen Truppen größere Verheerungen angerichtet haben sollen, als die blutigste Schlacht Dylers gefordert hat. Sicherheit gilt, wenn man die drei - drei - Krankheit als der Würgengel bezeichnet, der die Chinesen der Japaner fortgesetzt bestimmt. Da diese Krankheit in Europa kaum bekannt ist, läßt sie eine kurze Billigung dieser höchstens Heimath der Japaner wohl am Platze sein. In China kennt man sie seit dem Altertum. Rache-Karikaturen glauben, daß sie ihren Urtypen Paroxysmen verleiht und dann in ihrer Ausbreitung verhindert wird durch mangelnde Nahrung, schlechte Luft und zu dichten Zusammenwohnen der Bevölkerung. Da im Osten alle diese Gebäude an der Tagesordnung sind, ist es natürlich, daß die

Krankheit auf den Chinesen kommt, doch sie die Krankheit sind. Aber andererseits dürften doch wohl diejenigen nicht haben, die dem Japaner in diesem Fall weniger Bedeutung beizuehren und dafür der mangelhaften Versorgung eine schuld. Die Versorgung der japanischen Armee besteht tatsächlich fast nur aus Reis, dem getrockneten Fleisch und auch eine ebsoße Art von Getreide hinzugefügt wird. Auch in der älteren Position des Soldaten soll dieser Lang enthalten sein, und es wäre im höchsten Grade wünschenswert, daß die Chinesen dies vorzugsweise übernehmen würden. Dies erklärte einen Mitarbeiter des „Hans. Recht.“ in China ein japanischer Professor, der die Herrn Herrn lange für eine sehr ernste hält und wie die Versorgung vom Kriegschauplatz gelten, sie hinweg übergeht.

von Port Arthur.

Noch einer Neuveröffentlichung verdankt, daß General der japanischen Armee vor Port Arthur habe vier russische Kriegsschiffe im Hafen Port Arthur beschädigt. Und sei völlig zum Bruch geschossen. Eine konkurrierende Londoner Meldung geht dahin, es sei ein russischer Kreuzer vom Typ „Apollos“ bei einem Versuch, der Hafen von Port Arthur zu verlassen, von den Japanern zerstört worden. Eine Bestätigung dieser Nachrichten liegt indes nicht vor.

Die voransichtliche Dauer des Krieges.

Der japanische Groß Okuma stellt eine Reihe, in der er erklärt, die Nation müsse sich auf einen langen Krieg vorbereiten, dessen Dauer man unmöglich vorausschätzen kann, der sich aber wenigstens zwei Jahre lang hinzudenken und eine Ausgabe von 2 Milliarden Yen veranlassen werde. Japan werde im nächsten Jahre 500 Millionen Yen auf dem Anteilsweg ausbringen müssen. Der Redner erwähnte die Nation, mit ihren Hilfsquellen haushalten, und sprach sein unerschöpfliches Vertrauen zu dem schließlich Erfolge Japan aus. Die Gouverneure und Befehlshaber stellen eine Verabredung mit dem Ministerium. Die Ausgaben der Bildungsverwaltungen sind seit dem Beginn des Krieges um 20 Millionen Yen gestiegen. Weiteren Erläuterungen werden durchgeführt.

Angerland und die Friedenskonferenz.

Die Petersburger Telegraphenagentur veröffentlichte, offiziell ausdrückte, Meldung: Angesichts des vom Präsidium der Britischen Staaten von Nordwärts, Moorwall, erwachten Befehls gegen die Einberufung einer neuen Friedenskonferenz kann man nicht unahn, schon den Gedanken einer Konferenz als unbegründlich zu bezeichnen.

Jetzt, während der heutigen Ereignisse auf dem Kriegschauplatz, darf von den allgemeinen Grundsätzen der Humanität keine Rede sein. Insbesondere muß dieser Gedanke im gegebenen Moment als ungünstig und verkehrt angesehen werden, nochdem die Presse so zahlreiche Fälle der Mißhandlung der elementarsten Praktiken des Körnerrechts seitens der Japaner festgestellt hat. Nach Beendigung des Krieges wird Angeland in erster Reihe ebenso ruhig folgen, ber die Schrecken des Krieges andere und allgemein gültige Regeln in dieser Frage aufstellen soll. Angeland hat bereits im Jahre 1899 den besten Beweis seiner Friedensbestrebungen geleistet und es folgt keine Schreck, daß es an der Beißigung derselben verhindert wurde.

Gericht über die öffentliche Sitzung des R. Schiffs.

getrichen zu Riesa am 7. Oktober 1904.

1) Die Schiffsoben S. R. B., S. D. R., C. G. S., G. B. S. und R. P. S. waren beschuldigt, im Monat August dem Rittergutsbesitzer S. zu R. und dessen Dienstboten je eine Kanone Kepel zum sozialen Gewalt entwendet zu haben. Sämtliche Angeklagte waren der ihnen zur Last gelegten Tat gesündigt. Mit Rücksicht auf den unbedenkbaren Wert der entwendeten Gegenstände, der Jugend und der bisherigen Unschultheit der Angeklagten erkannte das R. Schiffsgericht wegen Geschwittlerentwendung nach § 375 des RGs. als Beweis. 2) Die Dienstmagd M. G. S. zu S. hatte ihren Dienst bei dem Gutsbesitzer C. L. S. R. ebenfalls am 8. August unberechtigt verlassen und sich dadurch eines Vergehens gegen die Geschlechtsordnung schuldig gemacht. Zum Verlassen des Dienstes war sie durch ihren Dienstboten, den Dienstmädchen C. R. R., dem das jenseitige Beirat seines Grundstücks von dem Dienstherren der Angeklagten schon früher unterlagt worden war, der aber am Tage des Vergehens der Angeklagten sich des Haushaltensbruchs schuldig wachte, indem er seiner Geliebten in dem Gute einen Besuch abstattete, um sie aus dem Dienst zu führen, aufgeklärt worden. Die Angeklagte wurde mit einer Geldstrafe von 10 Mk. eben 3 Tage Haft belegt. Der militärische Dienstrecht R. wurde zu einer Geldstrafe von 20 Mk. und wegen Haushaltensbruch zu einer Geldstrafe von 10 Mk. eben 6 Tage Haft verurteilt. 3) Im Jahre 1902 hatte der Angeklagte, Arbeitnehmer S. S. aus D. des Glad., im Zeile des Meisters H. aus D. aus dem Vorortlicher Werkstatt, ihm er mit beschäftigt war, eine Geldstrafe mit 104 Mk. bestraft, die, wie sich herausgestellt hat, dem Werkbündler R. zu hören, zu finden. R. behauptet, die Geldstrafe dem Diensthaber übergeben und von diesem ein paar Hundertsheller erhalten zu haben.

3) Die Dienstmagd M. G. S. zu S. hatte ihren Dienst bei dem Gutsbesitzer C. L. S. R. ebenfalls am 8. August unberechtigt verlassen und sich dadurch eines Vergehens gegen die Geschlechtsordnung schuldig gemacht. Zum Verlassen des Dienstes war sie durch ihren Dienstboten, den Dienstmädchen C. R. R., dem das jenseitige Beirat seines Grundstücks von dem Dienstherren der Angeklagten schon früher unterlagt worden war, der aber am Tage des Vergehens der Angeklagten sich des Haushaltensbruchs schuldig wachte, indem er seiner Geliebten in dem Gute einen Besuch abstattete, um sie aus dem Dienst zu führen, aufgeklärt worden. Die Angeklagte wurde mit einer Geldstrafe von 10 Mk. eben 3 Tage Haft belegt. Der militärische Dienstrecht R. wurde zu einer Geldstrafe von 20 Mk. und wegen Haushaltensbruch zu einer Geldstrafe von 10 Mk. eben 6 Tage Haft verurteilt. 3) Im Jahre 1902 hatte der Angeklagte, Arbeitnehmer S. S. aus D. des Glad., im Zeile des Meisters H. aus D. aus dem Vorortlicher Werkstatt, ihm er mit beschäftigt war, eine Geldstrafe mit 104 Mk. bestraft, die, wie sich herausgestellt hat, dem Werkbündler R. zu hören, zu finden. R. behauptet, die Geldstrafe dem Diensthaber übergeben und von diesem ein paar Hundertsheller erhalten zu haben.

4) Die Rittergutsbesitzer S. S. aus D. des Glad., im Zeile des Meisters H. aus D. aus dem Vorortlicher Werkstatt, ihm er mit beschäftigt war, eine Geldstrafe mit 104 Mk. bestraft, die, wie sich herausgestellt hat, dem Werkbündler R. zu hören, zu finden. R. behauptet, die Geldstrafe dem Diensthaber übergeben und von diesem ein paar Hundertsheller erhalten zu haben.

5) Die Rittergutsbesitzer S. S. aus D. des Glad., im Zeile des Meisters H. aus D. aus dem Vorortlicher Werkstatt, ihm er mit beschäftigt war, eine Geldstrafe mit 104 Mk. bestraft, die, wie sich herausgestellt hat, dem Werkbündler R. zu hören, zu finden. R. behauptet, die Geldstrafe dem Diensthaber übergeben und von diesem ein paar Hundertsheller erhalten zu haben.

6) Die Rittergutsbesitzer S. S. aus D. des Glad., im Zeile des Meisters H. aus D. aus dem Vorortlicher Werkstatt, ihm er mit beschäftigt war, eine Geldstrafe mit 104 Mk. bestraft, die, wie sich herausgestellt hat, dem Werkbündler R. zu hören, zu finden. R. behauptet, die Geldstrafe dem Diensthaber übergeben und von diesem ein paar Hundertsheller erhalten zu haben.

7) Die Rittergutsbesitzer S. S. aus D. des Glad., im Zeile des Meisters H. aus D. aus dem Vorortlicher Werkstatt, ihm er mit beschäftigt war, eine Geldstrafe mit 104 Mk. bestraft, die, wie sich herausgestellt hat, dem Werkbündler R. zu hören, zu finden. R. behauptet, die Geldstrafe dem Diensthaber übergeben und von diesem ein paar Hundertsheller erhalten zu haben.

8) Die Rittergutsbesitzer S. S. aus D. des Glad., im Zeile des Meisters H. aus D. aus dem Vorortlicher Werkstatt, ihm er mit beschäftigt war, eine Geldstrafe mit 104 Mk. bestraft, die, wie sich herausgestellt hat, dem Werkbündler R. zu hören, zu finden. R. behauptet, die Geldstrafe dem Diensthaber übergeben und von diesem ein paar Hundertsheller erhalten zu haben.

9) Die Rittergutsbesitzer S. S. aus D. des Glad., im Zeile des Meisters H. aus D. aus dem Vorortlicher Werkstatt, ihm er mit beschäftigt war, eine Geldstrafe mit 104 Mk. bestraft, die, wie sich herausgestellt hat, dem Werkbündler R. zu hören, zu finden. R. behauptet, die Geldstrafe dem Diensthaber übergeben und von diesem ein paar Hundertsheller erhalten zu haben.

10) Die Rittergutsbesitzer S. S. aus D. des Glad., im Zeile des Meisters H. aus D. aus dem Vorortlicher Werkstatt, ihm er mit beschäftigt war, eine Geldstrafe mit 104 Mk. bestraft, die, wie sich herausgestellt hat, dem Werkbündler R. zu hören, zu finden. R. behauptet, die Geldstrafe dem Diensthaber übergeben und von diesem ein paar Hundertsheller erhalten zu haben.

11) Die Rittergutsbesitzer S. S. aus D. des Glad., im Zeile des Meisters H. aus D. aus dem Vorortlicher Werkstatt, ihm er mit beschäftigt war, eine Geldstrafe mit 104 Mk. bestraft, die, wie sich herausgestellt hat, dem Werkbündler R. zu hören, zu finden. R. behauptet, die Geldstrafe dem Diensthaber übergeben und von diesem ein paar Hundertsheller erhalten zu haben.

12) Die Rittergutsbesitzer S. S. aus D. des Glad., im Zeile des Meisters H. aus D. aus dem Vorortlicher Werkstatt, ihm er mit beschäftigt war, eine Geldstrafe mit 104 Mk. bestraft, die, wie sich herausgestellt hat, dem Werk

4 Feuerwehrleute erledigten sich vor Gericht in die Verantwortung durch einen Beschluss des Rates. R.

Aus aller Welt.

Görlitz: Zwei Eisenbahnmaterialienverwalter in Neubau sind wegen Unterschlagung verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis übergeführt worden. Sie hatten einer Dresdner Altvarenhandlung, welche Eisenbahnmaterial kaufte, nach und nach 80 ungebrachte Waggon mit solchem Material zugehen lassen. — **Hamburg:** Der äußerst kräftige Südwest-Sturm hatte gestern eine Sturmflut im hiesigen Hafen in Höhe von 7,14 Meter erzeugt, also eine gefährliche Höhe. An den Böschungen reichte das Wasser hoch auf die Straßen hinauf; an einzelnen Stellen überströmte es die Mauern. Bei dem hohen Wasserstande konnten die Fahrzeuge nicht durch die Fleet-Brücken gelangen. Die Bewohner mehrerer Kellerwohnlichkeiten an der Kaiserstraße mussten wegen Wasserdrucke die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch nehmen. — **New York:** Ein Automobil, in welchem fünf Personen und drei Männer saßen, stürzte an der Jerome Avenue von einem 30 Fuß hohen Abhang ab auf ein Gleis der Centralbahn, auf welchem ein Zug herantraute und das Automobil zertrümmerte. Zwei der Insassen wurden getötet, die anderen sechs tödlich verletzt. — **Brest:** Die Meldung über den Stempelabgang bei der Staatsdruckerei ist dahin zu berichtigten, daß auf dem Preßburger Postamt schon seit längerer Zeit beim Eintreffen jeder Sendung das Zeichen einziger Stempelmarken festgestellt wurde. Der Gesamtabgang beträgt etwa 700 Kronen. Die Untersuchung, ob hier oder in Preßburg der Fehler gemacht wurde, ist eingeleitet. — **Rotterdam:** Es stellt sich heraus, daß der vorigestrige Sturm über die niederländische Fischerswiete eine Katastrophe herbeiführte. Allein im Hamburger Hafen gingen vier Schiffe mit ihren Beladungen unter, während zahlreiche mit Havarie eintrafen. Bei Zaandvoort und Egmond schelten drei Schiffe. Der Dampfer „Gauß“, der aus Bremen im Hamburger Hafen traf, berichtet, daß er fünfzig Fischerboote auf offenem Meer traf, von denen mehrere gesunken waren. — **Gentwerpen:** Im Pulvermagazin im Fort Sainte Marie in Calais erfolgte eine Explosion; es explodierten drei Geschosse, wodurch das ganze Pulvermagazin zerstört, 11 Soldaten getötet und viele andere, darunter zwei schwer, verwundet wurden. — Ein Telegramm aus Fort de France auf Martinique vom 6. d. s. meldet: Der Mont Pelée hat einige Tage hindurch eine große Tätigkeit entwickelt, aber der Ausbruch hatte keine schweren Folgen. Große Mengen von Dampf und Asche wurden vor einer Woche herausgeschleudert. Der Dampf, welcher am 29. September während bei ganzen Tages beim Krater entstieg, bildete eine Wolke von 8000 Fuß Höhe, erst gegen Abend ließ die Dampfentwicklung nach. Um Jule besiegeln stiegen Feuer auf, jedoch nicht in einer Stärke, daß das Tal dadurch Schaden leidet. — **Chambery:** Dreihundert Bauern aus den Ortschaften Moirans und Chignin haben trotz des Einschreitens der Gendarmerie die in der Gemeinde St. André vorgenommenen Kanalisationarbeiten zerstört, durch die sie des Wassers beraubt waren. — In Bachrastan in Böhmen wurde die 42-jährige Catharina Hablik von ihrem neunjährigen Sohne, der unvorsichtig mit einem Gewehr hantierte, erschossen.

Wermelkster.

Theaterbrand in Basel. Basel, 7. Oktober. Heute nacht wurde das hiesige Stadttheater das Opfer einer gewaltigen Feuerbrunst. Das Gebäude wurde im Jahre 1875 gebaut. Um 2 Uhr morgens bemerkte der am Steinberg patrouillierende Polizist einen intensiven Rauchgeruch. Er wedkte den in der Portierwohnung schlafenden Wächter Spitzer und ausriss die Feuerwehr. Als man die Tür zum Bühnraum brach, flammte eine gewaltige Feuergarde auf. Mit rasender Schnelligkeit ergriß das Feuer st. „P. U.“ auch den Zu-

schauerraum, sowie den Garderobenraum. Durch die Türen gellten die Höhe des Feuerhorns und rissen die Bombers aller Quartiere zu den Sammelräumen. Bis um 2½ Uhr die polizei Kompagnie der Feuerwehr auf dem Standplatz erschien, war schon das ganze Theater in ein Flammenmeer gehüllt. Eine gewaltige Feuergarde stieg zum Nachthimmel empor und weit über die umliegenden Häuser auf eine Entfernung von vielen hundert Metern ergoss sich ein riesiger Funkenregen. Die umliegenden Gebäude waren ernstlich gefährdet. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die dem Theater zunächst liegenden Häuser, vor allem das benachbarte Stadtkino, die Kunsthalle und das Steinenschulhaus zu retten. Um eine Rettung des Theaters war nicht zu denken. Die mächtigen Wasserströme, welche die Hydranten hineinwursten, vermochten nichts auszurichten. Die Bühne und der Aufzugsraum sind vollständig ausgebrannt, nur die nackten Mauern stehen noch. Die Fassaden sind ziemlich intakt geblieben. Gegen 7 Uhr morgens war das Innere des Theaters immer noch ein allgemeiner Feuerherd; die Garderobe, ein Teil der Bibliothek und die Instrumente des Orchesters sind verbrannt. Als man die Türen des Innerraumes, wo der Brand ausgebrochen war, einschlug, lohte der ganze Raum lichterloh empor. Es war unmöglich, zu dem in diesem Sommer hergestellten Regenapparat, durch den die ganze Bühne unter Wasser gesetzt werden konnte, zu gelangen. Der eiserne Vorhang, der die Bühne vom Aufzugsraum abschließt, versagte. Schwere Schäden erlitten die Schauspieler. Einige hatten ihre ganze Garderobe im Theater untergebracht. Das in unmittelbarer Nähe des Theaters liegende Requisitengebäude, in dem die meisten Szenen und Dekorationen aufbewahrt wurden, ist verschont geblieben. Das Theater und die Garderobe waren mit 1½ Millionen Franken versichert. Wie verlautet, soll das Feuer durch Kurzschluß entstanden sein.

Aus Rom mit der „Elbinger Zeitung“ berichtet: Der Kaiser hatte nach einem Kapitalhirsch schon lange gesucht, ohne daß es gelingen wollte, ihn vor die Füße zu bringen, da das Tier erst in der Dunkelheit das schlägende Dicke verließ. Am Sonnabend, den 1. d. K., nachmittags bemerkte der Forstauflöher Schmidt aus Bludhen im Romintener Revier, wie ein Kapitalhirsch mit Rüttelwühl über Gestell wechselte. Er lief schleunigst zum Fernsprecher, um den Hirsch nach Sittelsheim zu melden, und lehnte dann zurück, um den Hirsch weiter zu beobachten. Der Hegemeister Lehmann und Fürst zu Dohna sagten sofort dem Kaiser entgegen und brachten ihn ohne Zeitverlust zur Stelle; auch die Kaiserin fuhr mit. Vor dem Hirsch prichtete sich der Kaiser auf den Knien vorwärts zur Deckung. Ein Schuß, und im Feuer der kaiserlichen Büchse lag der Hirsch. Er wog 374 Pfund; das mächtige Geweih besaß 1 Meter 32 Zentimeter Auflage und 27 Zentimeter Rosenstärke. Aufgeschlachtet wog der Hirsch 303 Pfund. Zur Herstellung des Gipsabgusses von Kopf und Stange war er am Sonntag hinter dem Kastellanhause ausgebaut. Der Kaiser ehrt den Hegemeister Lehmann und den Forstauflöher Schmidt durch eine Einladung zur Tafel. In Briefumschlägen gingen ihnen dann Geschenke zu, wie es heißt 500 Mark für die Witwen und Waisen der Romintener Heide, die Hinterbliebenen der unteren Forstbeamten stiftete der Kaiser soviel tausend Mark, wie der erlegte Hirsch Enden zählt; die linke Stange besaß 18, die rechte 15 Enden. Die Binsen des Kapitals von 28 000 Mark werden alljährlich für Witwen und Waisen zur Verwendung kommen.

Das Glend in Manchester. Die Not ist nicht nur in London groß, sondern in allen englischen Industriezentren. So wurde vorgestern in der Stobartsschiffahrt zu Manchester offiziell erklärt, daß dort etwa 10 000 Arbeiter, die zum größten Teile Familienväter sind, sich außer Arbeit befinden und daß mindestens 40 000 Personen in größter Not und fast am Verhungern sind, wenn nicht schleunigst geholfen werde. Und dabei fängt der Winter erst an!

Khalilismus in der Schweiz. Die verschiedenen Versuche mit der neuen Khalilismus haben bisher zu befriedigenden Resultaten geführt. Die Khalilisten unter dem Militär haben allerdings kaum ausgewirkt, daß die Uniform ähnlich sei; sie hat jedoch den Vor teil, daß sie 200 Gramm weniger wiegt, als die alte und auch für den Gebrauch praktischer ist. Die Hosen, die unten geschlossen sind, werden bis zur Höhe des Kniegs geknöpft. Die Soldaten sollen darin eine größere Bewegungsfreiheit bei dem Marsche haben.

Die Zahl der Opfer des AutomobilSports ist im Monat September eine erstaunlich große geworden. Nach einer wahrscheinlich noch nicht einmal vollständigen Ausstellung wurden bei den Automobilglückssällen in dem genannten Monat nicht weniger als 11 Personen getötet und 78 größtenteils schwer verletzt. Auf den deutschen Eisenbahnen finden selbst in einem Jahre kaum so viel Personen den Tod. Inzwischen steigt sich die Zahl der Automobilunfälle fortgesetzt. Ein Mannheimer Kaufmann überfuhr dieser Tage mit seinem Automobil in fahrlässiger Weise einen Arbeiter samt Frau und Kind. Alle drei trugen erhebliche Verletzungen davon. Die Motorwagen mühten von „Mechts wegen“ derart eingerichtet sein, daß eine gewisse festgesetzte Geschwindigkeit überhaupt nicht übersteigen werden kann; wilde und angefahren Automobilisten werden auch häufig weder ihr eigenes Leben noch das anderer achten, trotz aller Strafen. **Bähnmaschinen bei der Volkszählung.** Wie verlautet, sollen sowohl für die Volkszählung in 1905 als auch für die Gewerbezählung in 1907 die beim letzten amerikanischen Census von 1900 in Anwendung gebrachten Bähnmaschinen auch in Deutschland probeweise verwendet werden. In Amerika haben sich diese Maschinen, deren Mechanismus gar nicht so sehr kompliziert ist, auf bester bewährt.

Eine amüsante Szene spielte sich jüngst auf der Arcole-Brücke in Paris ab. Es erschien ein Mann in einem weißen Arbeiterkittel, nahm ein Metermaß aus der Tasche und begann die Länge und die Breite der Brücke auszumessen. Der ganze Verkehr stand, die Brücke wurde gesperrt, und die Passanten flüchteten, wie sie noch nie in ihrem Leben geflohen waren. Die anwesenden Schaulustigen mochten wohl an eine „amtliche Mission“ des Brückennemmers glauben, denn sie hielten es nicht für nötig, einzutreten, ja, sie unterstützten den Mann sogar in seinem Tun, indem sie ihm bereitwillig das Metermaß hielten, wenn er sich Nutzen machte. Nach langer Zeit erst entfernte sich der Mann und gab die Brücke frei, und nun erst stellte es sich heraus, daß der vermeinte „Arbeiter mit der amtlichen Mission“ ein Schallfänger war, der sich mit dem Volk von Paris einen kleinen Spaß gemacht hatte. Jetzt suchen ihn die Schaulustigen, um mit ihm ein Bildlein zu rieben . . .

Ein Hundefestessen war die letzte Vorheit der feinen New Yorker Siedlung in Newport, Rhode Island. Das Hundefestessen hatten Herr und Frau Lehr zu Ehren des dritten Geburtstages ihres kleinen Seidenspießes veranstaltet! Es wurden richtige Einladungen verschickt, in denen um den Besuch von sieben anderen Hunden gebeten wurde, deren Besitzer in Newport den Ton angeben. Rose Georginen und silberne Leuchter schmückten die Tafel. Die Hunde wurden auf hohe Stühle gestellt, ihre Herrinnen nahmen hinter ihnen Platz und halfen fünf Dienern beim Aufräumen der Speisefolge, die aus Kalbschnitzeln, Frankfurter Würstchen, verschiedenen Salaten, Eisspeisen, Schokoladen und einem großen Geburtstagstorte bestand. Viele Mitglieder der vornehmen Gesellschaft wohnten diesem eigenartigen Festessen bei, daß ungeheure Heiterkeit erregte. Die beiden Hunde, die sich bei dem Essen am besten benahmen, erhielten Preise. Zum Schluss wurden einige Kästen zugelassen, und es entstand ein ungeheuerer Lärm. Im vergangenen Jahre gab dieselben Festleiter ein Mittagessen für Hunde. — Müßiggang ist aller Vorfahrt Anfang!

Wie kann ich sparen?

Bei richtigem Verwendung der altbewährten MAGGI-Würze.

Sie verbessert Suppen, Soups, Gemüse u. s. w. und erleicht gleichzeitig die kleinen Suppengerüste.



Hej, Tuß, was ich jetzt seje,
Heute alle bei Harzbergs Gustav,
Da ist lautesten Gustav,
Hej, Gallerhälfen w. 6 Fuß ab groß.
Wärde 3 Ellen lang.
Weiste Hilfe, da wird hie gegangen,
Geben wir es nicht so dort,
Werden wir die Gustav lost.

Ein schwarzer Spitz mit Hauband
ohne Marke ist zugeschaut. Wünschen
bei August Thiedemann, Münchitz.



Futterbereitungs-Maschinen.

Gässelmashinen, Schrotmühlen,
mit vollständig verwend. Möhlschalen,
Räbenschneider, Rüttelkämpfer,
Schwefelfüßen.

Ph. Mayfarth & Co., Berlin N.

Ächtige Vertreter werden gesucht. — Thaufenstr. 2 B



Schon über Nacht, eh' man's gedacht,

zeigt sich oft der vor-ügleiche Erfolg der Nasalan-Präparate (Nasen-Paraffin), die sich durch prompte Wirkung, vielseitige Verwendbarkeit, leichte Handhabung und billige Preise als vollständige Hausmittel auftunlich bewährt haben. Nur eit und rein mit Nasen-Paraffin. Packungen ohne diese weise man zurück! — Von verlängre Großküche von der Nasalan-Gesellschaft, G. m. b. H. zu Magdeburg. Erhältlich in Aachen, nebst Düsseldorf, Berlin-Lichtenfelde.

2 auf. Getrennt können Siegi! Eine kleine Wohnung ist zu erhalten bei Nasalanstrasse 25. Vermietet Größe, Kleiderstr. 45.

Verkauf von Staatspapieren,

Handbüchern, Alten u. c.

Gulden aller werthabenden Coupons
und Rücksendescheine.

Verwaltung öffener,
Wertpapierhaltender Debete.

Gesetzliche Ausführung aller in das Deutshaf einzulegenden Schilde.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa

Bohnhofer. 2

(Früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verwendung.
Beteiligung börsenfähiger Wertpapiere.

Geset-Schraub-Gitarre
verschuldeten Schuldens zu 10 und 20 Mark
pro Jahr.

Großes Kleinsteß ist angestellt.
Wappenschild Riesebüro: 27. 2.
 1. Schießstelle frei. Sohngefecht: 8. 4. 2.
Schießstelle frei. Glaubitz Nr. 6.
Schießstelle frei. Ritterberg 2.
Schießstelle zu vermieten. Ritterberg 3.
Ein kleines Vogel
 sofort zu vermieten.
Kaufhauskonzessionen 26.
 Geb. Partner-Vogel per sofort
 ab 1. Januar für 120 M. zu ver-
 mieten. **Weißauerstraße** 22.
2 Mittelstuben,
 einzeln oder zusammen, zu vermieten.
Große, Steinstraße 26.
Steinest möblierte Städte
 billig zu vermieten.
Paulstraße 22, part.
**Eine Unterstube mit einem Kü-
 bür zu vermieten, Neujahr zu brächen.**
Glaubitz Nr. 52.
Gut möblierte Zimmer 22
 sind preiswert zu vermieten.
Albertstraße 1, 1 Tapp.
2 aufwänd. Herren Unterräume
 befinden **Glaubitz** 20, 2. L.
**Auf Herrn kann freundl. Schie-
 ßstelle erhalten.** **Wettinerstraße** 22, 3.
Wohnungen
 im Preis von M. 300 und M. 320
 zu vermieten. **Glaubitz** 22,
 Gde. Überblick.
Der Laden
 zu vermieten. **Hauptstraße** 20.
 Anh. Adm. Herr erhält freundlich
Logis **Schloßstraße** 21, pt. 1.
 Eine Wohnung ist billig zu ver-
 mieten oder 1. Januar zu brächen.
Rathausstraße 61. G. Mühle.
 Handmädchen für Dienst, sowie
 läßtige Wirtschaftsräume bis 15. Okt.
 abgeben. **Geheimer Bureau,**
 Hauptstr. 51, 2.
1-Hausmagd
 und 2 Räume für 1905 zu mieten
 gefunden auf **Mittergut Weißauer.**
Ein Mädchen
 von 14—16 Jahren als Haushaltung
 für den ganzen Tag sofort oder 1. Okt.
 gründl. **Rathausstraße** 94, pt.
Mit. ch. Mädchen, w. s. im
 Kochen ausüben möchte, s. Stell. 1.
 soj. ob. ip. in Riesa. Hotel überzeugt.
Rath. **Glaubitz** 41, 1. 1.
 Ein Mädchen vom Lande sucht
 bis 1. ober. 15. Nov. Stellung als
 Hausmädchen. Werte Offerten
 Dresden. **Neustadt, Raumstr. 10, pt.**
Zur Führung
 eines kleinen Haushalts wird per 1. Nov.
 eine unabhängige Frau gesucht.
 Offizier mit Gehaltsansprüchen unter
 O. P. 100 in die Exp. d. St. erbeten.
Schuljungen
 zum Austragen von Zeitungen
 sucht per sofort.
Joh. Hoffmann, Buchhandlung.
1 Stellmachergeselle
 erhält sofort donnerst. Beschäftigung
 bei **G. Henzel** **Große**.
Schuhmachergesellen
 sucht 10. Otto Schneider, Hauptstr. 3.
Jüngerer Mensch
 als Auszüler gesucht. Auszubild. gibt
 die Expedition d. St.
Bezirksbeamter,
 mit Brandrechten, in Unfall
 und Haftpflicht, ab. auch
 Reisen, soj. gef. Mindest
 Gehalt monatl. M. 100 bis
 150.—, Arbeit. M. 8.—
 Speisen u. Getränke. M. 216.—
 feste Ansicht erbeten. **Reise-
 buchung.** Offizier sub D. St.
 229 zu **Wendt** **Wendt**,
 Dresden 23.
Laufer
 zwischen 12 und 14 Jahren gesucht.
 Zu ertragen in der Exp. d. St.
 Rohmöbel zentrale
Bäckerei
 unter günstigen Bedingungen zu
 verkaufen. Off. an. „Bäckerei“
 in die Exp. d. St. erbeten.
Feldverpachtung.
 Mittwoch, den 12. Oktober, abends
 7 Uhr will ich meine Felder vorzum-
 melle über im ganzen auf 6 Jahre
 verpachten
 Heyda bei Riesa.
Carl Ehrhardt,
 Geschäftsführer.

Wohnungsmeister lautet mein Preis
 bei **Wohnungsmeister**
 Heyda in Riesa. Otto Gundersmann.

Junge gute Pferde
 mit Mäh zu verkaufen
Talbotthal Nr. 8.
Zwei alte Pferde
 sind zu verkaufen
Stengroß bei Wittenburg. 2 Tapp.
Ein überzähliges Pferd
 zu verkaufen
Hotel Deutsches Haus.
Ein Pferd,
 mittelhart. In jedem Sinne passend, zu
 verkaufen. **Wiemersrodt** 10.
 Kleine gute Dienstpferde (Räben)
 werden zu kaufen gefunden. Offerten
 mit Preisangabe unter V. L. 20 in
 die Exp. d. St. erbeten.
Runder Tisch
 billig zu verkaufen
Wettinerstraße 4, 2
 Groß großer Kugelgestell. 2
 Bettstellen mit Matratzen, Sofas.
 Stellpunkt ist 6. bei **Rathausstraße** 25.
Pa. Mariaheiner

Brannföhlen
 offenbart in allen Sortierungen ab
 Schiff in Heyda C. H. Schulze.
 Zur Verhinderung von
 Haarsausfall, Haarfrass,
 Haarspalte
 bewährt sich allein und am besten
 Häusner's
Bronnessel?
Spiritus,
 nur nicht mit Worte „Wendel
 Steiner Michel.“
Wasche M. 0,75 und M. 1,50.
 Bekanntlich das einfachste, unzweifelhaft
 alterprobe Mittel, kräftigt den Haar-
 soden, reinigt von Schuppen und läßt
 nicht und die Kopfhaut. Verhindert
 bei weiblichen Gebrauch ungemein das
 Wachstum der Haare. **Alpina-Seife**
 & 50 Pfg.
 Zu haben in Apotheken und Dro-
 gerien. **A. B. Hennicke**.

Prachtvolle Plättwäsche
 Erreicht man leicht und sicher im
 Amerikanischen!
Brilliant-Glanzstärke
 von Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Leipzig.
 Nur echt mit Schutzmarke „Globus“
 in Paketen à 20 Pfg.

Gebrüder Bell, Gräfrath
 bei Solingen, 3000
 nebst Fabrikverkaufsstelle am Platze.
 Gebrüder 1878.

Patente
Werkstatt
Werkstatt
Werkstatt

Weigkaff,
 billig und ergiebig, rohfeß.
 25. **Großmarkt**, **Großmarkt** 226.

Winterhölle,
 wenn es regnet, in vielen Wäldern
 aufgetragene Fälle werden
 moderat. **Garderobe** für Damen
 und Kinder, **große Wolldecke** 10.—
 Schlafanzugpreis abgetragen.
Putzgeschäft, **Großmarkt** 71.

Vermessungs-Bureau
C. Henn & F. Wenzapp
 geoz. u. verpf. Geometer,
 Riesa, Hauptstraße 22,
 empfiehlt sich zur schnellsten und ge-
 öffnetesten Ausführung aller
 geometrisch. Arbeiten.

Adolf Richter, Riesa.
 Telefon 126. **Hauptstraße** 60.
 Großes Geschäft dieser Art am Platz.
 Lieferung frei Haus. **Gegr. 1853.**

Klostergärtnerei Sornzig
 Sornzig, Bez. Leipzig.

Obstbäumen
 Beerenobst || Beerenobst
 Sträucher || Hochstämme.

Husten!
 Wer davon leidet, gebraue
 die alle bewährten hustenstillen-
 den und wohlhabenden
 Kaiser's
Brut-Gartnelien
 (Wal.-Gartnel. in seife: Form.)
2740 not. beginnende
 Husten. Seige. Trödeln
 den. Röteln. Erfolg bei
 Husten, Halsseit., Rachen
 und Brustleidung.
 Punkt 25 Pfg.
 Rinde. Sage. Salz.
 H. B. Gemüse in Riesa,
 Agit. Donath in Glaubitz,
 216. Wettig in Gröden Riesa.

Täglich
 frische, leckste Zafelbutter,
 Schlagsahne,
 Butter und saure Sahne
 auf Eis,
Göllmich
 a. Gläser, durch separaten tadellos
 erzeugt, gesundheitlich besonders zu
 empfehlen,
 rückhalt, Magen- und Gastro-
 nisch, ohne Schwerpunkt. Kalt-
 eiscreme, vollsetten Hamburg,
 Pariser Gläser, □ Rote, Jäger
 Weissequarz u. s. m. empfiehlt zu
 Tagespreisen
Molkerei-
Genossenschaft Riesa
 c. G. m. b. H.
In. Kartoffelkartoffeln
 offert zur sofortigen Belieferung
 vorgekochte. **Joh. Krug,**
 M. 10, **Großmarkt** 72.

Milch,
 200—400 Milch, à 10 Pfg. In jedem
 großen Kaufhaus gekauft, für Dresden.
 Offizier erhält unter 6. 100 an
Wollmilch à 10 Pfg.
Göllmich,
 in großen geschälten Portionen, u. jahrgangs-
 reicher Blätterteig gekauft. **Wollmilch** gekauft.
 Kinderkleidwaren und Christbaummachimak etc. Gleicherzeitig erwerben wir zusätz-
 lich Jeder von der Güte u. Qualität uns. Wenn überzeugen kann. Frische grüne Nickels-
 kerzen Nr. 499 wie Zeichnung ca. 30 cm. lang, mit Kompaß 1. Schieber u. 2. Quasten-
 Ankängern für nur Mark 2.—14 Tage von Anseht. Besteller verpflichtet sich, den Betrag zu
 angeben. Probexemplare einzurichten od. die Uhrketten zu retournieren. Mehr wie 1 Stück nur. —
 Nach. Bitte genau u. uns. Firma zu schrift. Katalog mit Neuheiten in Handwerkernketten

C. Gustav Heinrich, Tischlereistr. 26. Bau- und Möbelarbeiten.
Große Stegenmöbel und farbige Stegenmöbelne
empfiehlt vor großer Belastung die
Reparaturen und Beziege
Kontakt von Fr. Krummiegel Nachfolger,
Robert Schäffle, Riesa, Hauptstr. 28.
Schnell und billig.

Riebeck-Biere sind rein und gut.

Unerreicht

ist und bleibt die mit höchsten Auszeichnungen prämierte Süssrahm-Margarine

„Meiersche Unerreicht“

Griffel: Große goldene Medaille.
 Preis: Ehrenzeichen des großen
 Preises u. große goldene
 Medaille mit Palmen.
 Auswerken: Goldplakette mit
 Ehrenabzeichen und
 goldene Medaille.

Griffel: Große goldene Medaille.
 Preis: Ehrenzeichen des großen
 Preises u. große goldene
 Medaille mit Palmen.
 Auswerken: Goldplakette mit
 Ehrenabzeichen und
 goldene Medaille.

Spezialität der

Herforder Westfälischen Süssrahm-Margarine-Fabrik

von H. MEIER, Lippinghausen bei Herford.

General-Depot:

Wilhelm Rolf, Riesa a. d. Elbe, Hauptstrasse 31.

„Meiersche Unerreicht“

ist die vollendetste preiswerteste Süssrahm-Margarine der Gegenwart, noch von keiner Konkurrenz erreicht worden und vollkommenster Ersatz für feinste Taselbutter, wie dies von tausenden von Haushalten bereits anerkannt wurde.

Die besten Beweise für die ganz hervorragende Qualität der Ware sind die vielen Nachahmungsversuche, der große Umsatz, sowie die vorgenannten dem Fabrikanten auf den Nahrungsmittel-Ausstellungen zuerkannten höchsten Auszeichnungen und die vielen lobenden Anerkennungen von allen Seiten. — Die Fabrik stellt nur Süssrahm-Margarine her und keine Naturbutter, wie manche Konkurrenz, es kommt also der gesamte Stahm der Margarine voll und ganz zu gute.

Verkaufsgeschäfte, welche „Meiersche Unerreicht“ als erstklassige Süssrahm-Margarine, in ganz Deutschland bekannte Fabrikat, führen, sind durch Plakate kenntlich gemacht.

6 Vorträge über griechische Kunst.

Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des „Wettiner Hofes“
L. Königsburgen in homerischer Zeit.

Vortrag mit Bildern
 von Herrn Reichsdipl. Gelehrten, Dozenten der Kunstdenkmalen am Gymnasium zu Dresden.
 Eintrittskarten à M. 1.—, für Schüler u. dgl. M. 0,50 an der Abendkasse.
 Karten im Vorverkauf zu M. 0,80 und M. 0,40 in M. verkauf.
 Reinhardt's Buchhandlung, Wettinerstr. u. bei Joh. Hoffmann, Buch-

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch beziehe ich mich, einem geehrten Publikum von Zeltzahn und Umgegend ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich im genannten Orte, Nr. 62a, direkt an der Dampfmühle, als

Böttchermeister

angestellt habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch flogstige und schnelle Bedienung die Zufriedenheit aller meiner Auftraggeber zu erwerben, daher bitte ich, bei Bedarf mich gütigst berücksichtigen zu wollen.

Für das mir später in Großel gezeichnete Vertrauen und gütigen Spruch bestens danken, bitte ich, mir dasselbe auch auf mein neues Helm übertragen zu wollen.

Zeithain. Moritz Förster, Böttchermeister.

Auch habe ich beschlossen eine große Räuchererei errichten lassen, welche ich zur geistigen Benutzung empfehle.

Grosse Kunstaussstellung Dresden 1904.

Vom 1. Mai bis Ende Oktober.
 Geöffnet von früh 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit.
 Eintrittspreis 1 Mk.
 Täglich Konzerte. — Besondere Veranstaltungen.

In den nächsten Tagen trifft sich mich eine

Wagenladung hochfeiner 1900er Rheinweine

ein. Ich öffne diese Weine sehr und nachgiebig in verschiedenen Preislagen und setze mit Freude jedem gern zu Diensten.

Ferdinand Schlegel,
 Fernsprecher Nr. 76.

Landwirtschaftliche Haushaltungsschule

Dahlen i. Sa.

Beginn des 12. Augusts am 1. Januar 1905. Probielle unentgeltlich. Anmeldungen baldst zu richten an den Vorstand Walter Schumann.

Joh. Hoffmann

Hauptstrasse 26 Riesa Hauptstrasse 36

empfiehlt seine beste gerichtete

Buchbinderei

zur Herstellung von Binden jeder Art in einfachster bis eleganter Ausstattung. Einrahmung von Bildern, zum Aufziehen von Zeichnungen und Karten und zur Fertigung sonstiger in das Buchbindergewerbe einschlagender Arbeiten.

Schnellste Fertigstellung, billige Berechnung bei solider sauberer Ausführung wird garantiert.

Lotterie

X. Sächs. Pferdezucht-Ausstellung

Ziehung am 6. Dezember 1904

3000 Gewinne, d.h.

15 Gebrauchspferde, 60 goldene, silberne u. Teichmünzen
 und andere wertvolle Gewandtgegenstände.
 Der Verkauf der Gewinne u. d. auswärts erfolgt ohne Berechnung
 der Verabredung angenommen.

Lospreis 1 Mark. 11 Lose — 10 Mark.

Porto und Ziehungsliste 20 Pf. bei 20 Pf. bei 11 Lose. — Zu bezahlen auch gegen Nachnahme durch das Sekretariat des Dresdener Renncverein, Dresden, Prager Straße 6, I oder in den mit Plakaten versehenen Geschäften.

Technikum Riesa

Holztechnik.
 Lehr-Anstalt.
 Ingenieure,
 Techniker.

A. Bau u. Techn. B. Metall-
 technik, Elektrotec.
 C. Bau- und Betriebslehre, D. Betriebs- und Betriebs-
 technik, Maschinen-Schule, Prog. Justizschule.
 Nr. 1. Rechts.

Umarbeitung

sowie Neuauflistung
 von Pelzwaren aller Art übernommt
 bei billiger Berechnung und guter
 Ausführung.

Otto Margenberg

Hauptstrasse 70.

Durch langjährige Tätigkeit in nur kleinen Detailgeschäften bin ich in der Lage, auch den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden.

Gravierungen



schnell - billig.

Seit ist es seit, das man

Blumenzwiebeln

auf Seele, Gräber und in Gräber legt.
 Empfiehlt hiermit eine große Auswahl
 von

Spargelzweigen, Tulpen, Crocus,
 Ranunculus und Scilla
 zu billigen Preisen.

Paul Fiedler,
 Blumenladen, vis-a-vis vom Friedhof.

Naturheilfreunde
Mährsalz-Kakao
 a. Seibermann, Hauptstr. 28.

Citril

-sauer, entzündet natürlicher Citronen-
 saft! Kein Zusatzprodukt.

Zum Kochen, Baden und zur Kur.

-sauss, hat alle Erfrischungsgetränke!

Willig eingetroffen bei: May Meissner, Kosmetik, J. Z.
 Metzgerie Wohl., Joh. Ernst Stoerzel, Ode Schulz, Kosmetik-
 Wohl., Miss Steiger, Delicateen, Hauptstr., Ernst Schäfer
 Wohl., Colonialwaren.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Seit dem 1. Januar 1904 ist Riesaer Tageblatt eine Tageszeitung. — Die 2. Beilage erscheint wöchentlich: Samstagabend in Riesa.

Nr. 285.

Samstagabend, 8. Oktober 1904, abends.

57. Jahr.

Max Dressler

Dresden-A.
Prager
Str. 12.

Großes Kaufhaus für Manufaktur- u. Modewaren.

Konfektion

Ist bedeutend und sehnswert

Ganz besonders vorteilhafte Angebote:

Meine

Besser und billiger kann man nirgends kaufen.

H. Steudte, Kobeln,
Fernsprecher mit Kommando-Nr. 41,
empfiehlt und hat Vorrat in Drillmaschinen versch. Systeme, Kartoffel-
gräber, Ulzen- und Saatengen, Angelwagen, Reisefischen, Kartoffel-
kämpler, neuere Zanzengruben, Feuer- und Colaminus, Trientre, Ulzen-
Separatoren, Butterfischer, Wasch- und Weltauschlüsse, Attila- und
Wardaherüber, sowie alle anderen landw. Maschinen und Geräte
Groß & Einfachsteiger.

Volligste Preise.

Weinhandlung Emil Standte
Riesa, Großenhainerstr. 8, Postnr. 180

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 11. Oktober 1904, von nachmittags 1 Uhr ab
sollen in Schäßburg sämtliche zur Konkursmasse des Bildhauermeisters
Rittergutsbezirks gehörigen, beweglichen Gegenstände durch Herrn Orlitz-
richter Emil Kühne in Schäßburg gegen sofortige Verzahlung versteigert
werden. Zu diesen Gegenständen gehören: 227 große Sandsteinplatten,
35 Sandsteinfußböcke, 1 Paarle Sandsteinfürgewände, 1 großer roter
Sandsteinfußboden, 1 Paarle Säumlinge, 1300 Mauerziegel, 1 Haufen Boußen,
Bildhauerhandwerkzeug, Grabsteine, Konsole, 1 Kindergräbschenschlüsselung
von Weimar, 1 Pfeiler Dresdner Blausteinsteine, mehrere große, rohe Sand-
steinblöcke und verschiedene andere Gegenstände.

An diese Versteigerung der zur Konkursmasse gehörigen, beweglichen
Gegenstände schließt sich nachmittags 3 Uhr die durch das Königliche Amts-
gericht Großenhain im Winkelchen Gasthof in Schäßburg vorgunehmende
Versteigerung der zur Konkursmasse gehörigen Grundstücke:

1. 1 Hektar, 18,1 Ar groß, mit darunter befindlichem, im Bau
befindlichem Arbeitsschuppen, und
2. 3 Hektar und darüber Weinberg, 16,2 Ar groß.

Großenhain, den 5. Oktober 1904.

Rechtsanwalt Dr. jur. Barthel, Konkursverwalter.

Die Buchbinderei

von Julius Plänitz Ww.

Pausitzerstrasse 3
anzieht sich zum Binden von
Zeitschriften und Büchern allen
Art bei solider, schneller u. billiger
Arbeit.

Gernet Einschätzungen von Ge-
schenken, Photographien und Bildern
jeder Art in allen Stilen (drill-
stens und hochwertig).
Große Bilder fertigen Rahmen in
allen Photoabdruckarten.

Für Silberhochzeiten
empfiehlt als schönes und finanzielles
Geschenk.

Silber-Haussegen

in den neuesten Mustern und
elegantesten Einmachungen.

Herrn:

Silber-Festgrüsse,
Silber-Brautkränze,
Silber-Karten

an erkannt größter Auswahl am Platze.

Julius Plänitz Ww.

Buchbind.-rel. Buch u. Binderei

Wünsche-Schablonen

in größter Auswahl h. zu einem billigen
Preissen.

Franz Hänsel, Hauptstr. 64 a.

Patentanwälte
BLANK & ANDERS

Chemnitz Poststrasse 25



Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler

empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren.

zur Einlösung von zahlbaren Coupona, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,

zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),

zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,

zur Gewährung von Darlehen,

zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,

zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr.

Zwischen zwei Feuern.

Roman von A. L. Andner.

Nachdruck verboten.

Er hatte vor seiner Verlobung einen größeren Roman begonnen. Dies Werk sollte die Arbeit seiner Mußestunden bleiben, und langsam sollte etwas Gediegenes reifen, das seinem Namen den Mantel gab, der nötig war, um Lisbeths Eltern mit der Wahl ihrer Tochter auszuhöhnen. Natürlich fehlte es ihm in seinen gegenwärtigen Stimmungen an der richtigen Laune für ein tiefer angelegtes Werk. Sobald die Novelle, die er jetzt unter der Feder hatte, beendet war, sollte die Hochzeit sein; dann war genug vorhanden, daß ein paar genügsame Menschen die Flitterwochen in Ruhe genießen könnten. Lisbeths Anschaunungen über Geld und Geldeinstrom waren freilich bisher von den seinen ziemlich verschieden gewesen. Sie mochte aus ihrem Elternhause recht kostspielige Gewohnheiten mitgebracht haben, aber Bruno dachte, das würde sich ja alles finden. Die Liebe, diese große Zauberin und Lehrmeisterin, würde, nachdem sie soviel Größeres bewältigt, herartige Kleinigkeiten erst recht ins richtige Gefüge zu bringen wissen.

Jögernb, fast schluchzend, brachte er sein Anliegen vor, ob Lisbeth sich wohl entschließen könnte, bald schon seine Frau zu werden, sehr bald sogar, sobald die nötigen Formalitäten sich erlebten ließen, also ungefähr in drei Wochen. Aber zu seiner Freude erhob sie keinen Widerstand. Sie verbarg nur ihr Gesichtchen an seiner Brust und flüsterte, er möge doch alles einrichten, wie er es für gut halte.

So begann, früher als irgend jemand geahnt, der Tag des eigenen Reistes.

Recht beschissen freilich waren die Hölle, die dazu herbeigetragen werden konnten, um so länger und ernster aber die Beratungen, die geflossen wurden.

Ta war zunächst die Wohnungsfrage. Bruno sandt, es sei am besten, sein bisheriges Quartier zu behalten; wenn er noch ein zufällig gerade verfügbares Zimmer dazu mietete, würde es ausreichen.

Nicht so schnell wurde man mit der Einrichtung fertig. Ta hieß es leider von Grund auf anfangen, denn Bruno nannte nichts sein eigen als einen Schreibstisch und ein paar Kleinstücke.

Bei den Verhandlungen über die Zimmerausstattung zeigte sich Lisbeth ganz angeregt. Sie erinnerte sich, in der Möbelausstellung eine wahrhaft ideale Chaiselongue gekauft zu haben —, ganz niedrig, von einem Eisbärenfell bedeckt, dahinter auf einem Postament drei entzündende Amoretten, die mit vereinten Kräften den Schacht einer hohen Salontlampe trugen. Reizend würde sich das ausnehmen.

Bruno wurde ganz betreten. Es gefiel ihm bisweilen, daß Lisbeth, die gegenwärtige Lage der Dinge rein vergessend, aus alter Gewohnheit mit derartigen kostspieligen Vorschlägen herausdrückte, und jedesmal war es ihm unangenehm, daß er dem verwöhnten Kind auch so gar nichts weiter zu bieten habe als seine Liebe.

Aber sie lachte schon wieder.

„Wie kann von mir; ich vergaß, daß wir das einstweilen nicht können. Es liegt ja auch absolut nichts daran. Habes andere Sofa tut es gerade ebenso gut. Ober können wir gar nichts bezahlen? Dann schadet es auch nicht.“

Wie ehrlich überzeugt sie das gefagt hatte. Er riss sie stürmisch in seine Arme und überhäufte sie mit Liebesbüssen.

„Nein, so schlimm, wie sie meinte, würde es nicht entfernt werden. O nein! — Tante Nelly wußte Rat. Sie hatte im Schlafzimmer ein altes Sofa aus ihrem Elternhause, das eigentlich nur im Wege stand. Mit hübschem,

einfachen Kreuzstich bezogen, würde es sich trefflich für das neue Heim eignen. Auch einen bequemen Lehnsstuhl kommt man sich gestatten und einen Teppich. Freilich würde Lisbeth gut tun, sich mit einem solchen aus Läuferstoff zu begnügen, um Brunos Kasse nicht zu sehr zu belasten. Später, wenn die Verhältnisse sich gehoben hätten, könnte man ja an Besseres.

Die junge Braut war mit allem einverstanden. In jüngerer Vertrümmtheit, im Hoffen auf Brunos Kommen oder in sehndem Erinnern vergingen ihr die Tage. Bald durften sie einander ganz angehören; vor dem Gebankten verlor alles andere in Unwichtigkeit. Sie überließ es Tante Nelly zu sorgen, zu denken, zu rechnen, Kataloge und Preislisten zu vergleichen.

Es war rein unschön, mit welcher Geschwindigkeit 1000 Mark dahinfließen, wenn es sich darum handelt, drei Zimmer und eine Küche, sei es auch nur in allerbescheidenster Weise, auszustatten.

Es war noch ein Glück, daß Tante Nelly in den Tiefen einer alten Familientrübe einen Hort von Handtüchern, Tisch- und Küchentüchern besaß, den sie großmütig zur Verfügung stellte.

Bruno besorgte die nötigen Einkäufe am liebsten mit Tante Nelly allein; nicht weil die alte Dame hervorragend praktisch gewesen wäre, sondern weil sie sich nur allseit der Sachlage voll bewußt blieb. Wenn aber Lisbeth einmal hinreichend aus ihrer Verträumtheit aufwachte, um Rat oder Wunsch zu küssen, so konnte man sicher sein, daß ihr angeborener guter Geschmack auf Dinge verfiel, die absolut zu kostspielig waren. Sie war zwar mit unanständigen Viebenstürzen bereit, ihren Wunsch aufzugeben, sobald man ihr bessere Unerfüllbarkeit vorstellte, aber für Bruno hatte dies jedesmal etwas Peinliches, ja selbst Schmerzliches, dem er sich ungern aussetzte.

Mittheilungen.

Nr. 18. Predigtgottesdienst (9. Okt.)
Gottesdienst für den Hauptgottesdienst:
Sag. 9, 1-6.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst
in der Evangelisch-Lutherischen (Pastor Barthel) und nachm. 5 Uhr Predigt-
gottesdienst ebenfalls zur Eröffnung
der Konferenzen. Unterricht
(Pastor Friedrich). Zu diesem Ge-
schehen werden die Eltern u. Ma-
gisträte, sowie die Vertreter
der Konferenzen insbesondere
eingeladen. — Vorm. 11 Uhr
Mittagsgottesdienst.

Wittwoch den 12. Oktober, abend
1/2 Uhr: Oberflunke im Pfarr-
haus (Pastor Friedrich).

Wochenende vom 9. Oktober bis
16. Oktober für Konferenzen und Versammlungen
Pastor Friedrich und für Versammlungen
Pastor Barthel.

Mr. Wiedner u. Junglingverein.
Wende 8 Uhr Versammlung in
Gemeindesaal.

Mr. Jungfrauenverein.
Wende 1/2 Uhr Versammlung im
Pfarrhaus (Pastor Barthel).

Wöchentl:
19. Sonntag nach Trinit., d. 9. Ott.
früh 9 Uhr Einweihung und Weihe-
lung des zum Pfarrer für Oberau
bestellten Pfarrvikars Grabmann.

Weiba:
19. Sonntag nach dem Trinitatissfest.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst
Nachm. 1 Uhr Missionsstunde.

Gröba:
Dom. 19. p. Trinit., früh 8 Uhr
predigt Pastor Worm über Joh. 9,
1-5. Mittag 1/2 Uhr Berggottes-
dienst in Pochra, beruhig.

Dienstag, 11. Ott., abend 8 Uhr
Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Donnerstag, 13. Ott., abend
8 Uhr Missionsstunde in Pochra.

Grimes und Neuernd
Schelt- und Rollholz,
in allen Preislagen, schw. Holz, Stell.
Holz p. mtr 3,80 Mrt. empfiehlt
Th. Gomritz.

Urin
Untersuchungen zur sicheren Fest-
stellung der erschlichen inneren
Gefahrungen, bei jedem frü-
hen U.-in ist das unabdingt
nötig, wenden wissenschaftlich
genau u. f. Feindmann verlässlich
gerücksichtigt aufgetragen von
R. Otto Staubner, verehrt, ap-
prob. u. habilit. Betreub einer
Woch. f. Chemie, Dresden.
H. 16, Chem. Laboratorium.
Nur Angaben von Person und
Alter sind erforderlich

Und dann kam endlich der mit so heißer Ungeduld
erwartete Tag, an dem er sein Weib heimsuchen durfte.

Tante Nelly hatte es für gut gehalten, an Udo zu
schreiben und ihm den Hochzeitstag seiner Schwester mit-
zutellen. Herr Kaltendorf jun. hatte darauf in einem kurzen
Billet voll eisiger Höflichkeit geantwortet und bedauert,
daß er die Anzeige nicht an seine Eltern weitergeben
könne. Sein Vater sei verreist und seine leidende Mutter
möchte vor jeder Aufregung bewahrt bleiben. Das war
alles. Für die Schwester weder Bruch noch Glückwunsch.
Der Brief verursachte Lisbeth daßselbe Gefühl wieher Be-
kenntnis wie neulich die Zusendung ihrer Koffer. Sie
schalt sich selbst darum, aber trotz aller Einreden des
Verstandes schmerzte es, daß man sie am bedeutungs-
vollsten Tage ihres Lebens so ganz sich selbst über-
ließ, daß nicht einmal Agnes Lust oder — Mut besessen
hatte, ihr ein Liebeszeichen zu senden.

Freilich, als dann Bruno kam, um sie zum Standesamt
abzuholen, als sie später neben ihm vor dem kleinen
improvisierten Altar stand, fiel alles von ihr ab, was sie
geklämt und bedacht hatte, und nur der Gebanke blieb,
daß hinsichtlich in der Welt mehr Macht habe, sie
als Bruno zu treuen.

Es war eine ganz andre Hochzeit, als die Töchter
des Kaltendorff'schen Hauses sie sonst wohl zu feiern pfleg-
ten. Keine Trauung in der reichgedeckten Kirche, kein
Gesang keine Gäste, keine Brautjungfern. Statt des
Gesangs König, der als alter Hausfreund und bedeutender
Kanzelprediger alle kirchlichen Handlungen in der Familie
ausüben hatte, amtierte ein junger Diakonus, der erst
seit kurzem in der Stadt war, und kaum wußte, was es
mit diesem Paar für eine Bekanntschaft habe. Das gab
der Braut ein wohltuendes Gefühl von Sicherheit ihm
gegenüber.

Lisbeth sah in ihrem Brautschmuck sehr lieblich aus,

A. Messe

Bankhaus
Riese, Hauptstrasse
gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und
Aktien zu kulanten Bedingungen

Diskontierung von Wechseln

Domizilstelle für Wechsel

Conto-Corrent- und Check-Verkehr

Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren

Darlehn auf börsengängige Effekten

Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch

bei täglicher Verfügung	2%
bei monatlicher Kündigung	3%
bei dreimonatlicher Kündigung	4%
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2%

p. a.

Unbedingte Geheimhaltung aller ver kommenden Geschäfte.

2 Logis

billig zu vermieten Hauptstr. 1.

Albertstraße 8 ist ein großes
Logis billig zu vermieten.

2 Wohnungen

und sofort freiwert zu vermieten und
zu beziehen. Gröba, Münzstr. 10.

Eine Mansardenwohnung.

beziehbar aus Stube, Kammer, Küche und
Zuberdr. ist in m. Geschäftsr. Schul-
strasse 19, sofort billig zu vermieten

C 8 Röder, Bahnhofstr. 28

Ein Parterrewohnung

sofort zu vermieten. Gröba, Oldenstr. 8

Wöhl. Schloßstraße 1, 2 Häuser

billig zu vermieten. Wöhl. Schloßstraße 6

Schöne Mansardenwohnung.

beziehbar aus Stube, 2 Kammern, Küche und
Zuberdr. ist in m. Geschäftsr. Schul-

strasse 19, sofort billig zu vermieten

1 Mansardenwohnung

(1 Stube, 2 Kammern, Küche und
Zuberdr.) ist in m. Geschäftsr. Schul-

strasse 19, sofort billig zu vermieten

1 Wöhl. Schloßstraße 6

3000 Mark

sofort oder später auf neuverbautes
vollerwährt. Bankhaus bei Rieke-
welt in der Brendl. zu 5% zu leihen
gesucht. Offerten unter W. 350 h
die Exped. d. Bl. erden.

Großmagd

und bergl. Großmagd, Wohn 210
M. und 195 M. sowie 1 Küche

1 Mittelschrank und 1 Pferdeboxen
nicht für Reischt (Küche oben
Mittelschrank kann auch jetzt schon an-
treten.) **C. Heinz, Oberlausch**

Stets das Neueste in
Kaffee:
Tafel-Kaffee, Waschgeschirr,
Küchensachen, Crème

Brau-
ausstattungen
Versand unter
Garantie.
Preisverzeichn.
u. Muster frei.

CARL ANHAUSER,
DRESDEN.

und Tante Nelly trocknete sich verstohlen eine Tränen-
tränke nach der andern. Hier war doch noch einmal richtige
und wirkliche Romantik in einer Zeit der Selbstsucht und
Prosa. Sie beschloß, soviel sie konnte, ihre schlürfende Hand
über diese beiden lieben Menschen zu halten. Bruno ver-
wandte sein Auge von seiner jungen Frau; ihm war, als
 könnte er sich an ihrer bräutlichen Schönheit gar nicht
satt sehen. Von Zeit zu Zeit nahm er ihre Hand, jedes
Mal glaubte sie den festen Druck bis zum Herzen zu fühlen.
Endlich war das kleine, stillle Mahl vorüber, der Diakonus
entschloß sich, und das Paar durfte an den Auftritt
denken.

Es war ein nächtlicher Novemberabend, vereinzelte
Schneeflocken mischten sich in den Regen, aber die beiden
Mädchen, die Arme in Arm ihrem eigenen Heim zustrebten,
achteten nicht darauf. Es hätte ebenso gut Regen regnen können. Es war ein ziemlich weiter Weg, trotzdem
hatten sie vorgezogen, ihn zu Fuß zu machen. Allmählich
verließen sie das Westen, die eleganten Löden rechts und
links hörten auf, die Beleuchtung wurde etwas mangelhaft,
die Straßen weniger breit. Die Häuser waren auch
hier ganz ungleich, aber ein undefinierbarer Anflug von
Gewöhnlichkeit, etwas, das an Kleidungsstücken erinnerte,
haßte ihnen an.

Vor einem besonders hohen Hause hielt Bruno an.

„Hier, Liebling“, sagte er.

Eine breite, stattliche Treppe führte in den ersten Stock. Der Anstrich war überall gut, die Tapeten neu und
hübsch. Im zweiten Stock sah es freilich schon etwas
weniger hübsch aus, und noch weniger im dritten. Ein
Unparteiischer konnte die Treppe für steil und schmal,
die Dielen für rauh und schief, das Ganze für etwas
düster und vernachlässigt halten, aber Lisbeth sah für sehr
wenig alledem nichts. Es war ja der Raum des Geliebten,
an dem sie die häßliche Treppe erklimm, die in das

eigene Heim führte. Sie konnte nichts sehen und denken
als nur ihn, und ihr Herz klopfte zum Zerspringen.
Bruno zog den Schlüssel zum Eintree aus der Tasche und
schloß auf.

„Wie das quatscht!“ dachte sie mechanisch. Dann öff-
nete er eine Stubentür. Trinnen war es warm und hell.
Die Frau eines Fabrikarbeiters — es wohnten auch solche
im Hause — von Bruno zur Berichtung der größten
Haushaltserbeiten engagiert, hatte geheizt und die Lampen an-
gezündet.

Bruno zog seine junge Frau in die Mitte des Zim-
mers und legte ihr beide Hände auf die Schultern.

„Liebling“, sagte er mit unsicherer Stimme, „jetzt
sind wir allein.“

Wortlos umschlang sie ihn und drückte ihr Gesicht
an seine Schulter, die Bewegung drohte sie zu ersticken.

Mit zitternden Fingern streichelte er ein hängen-

bliebene Thymianblättchen aus ihrem weichen Haar.

„Mein Lisbeth“, flüsterte er, „mein liebes, süßes
Weib.“

Der nächste Tag brachte eine etwas müder estrosische,
aber deshalb nicht weniger rosige Auffassung der Sach-
lage. Man durfte zusammen sein Tag für Tag, Monat
für Monat, Jahr für Jahr — solch Glück war einfach nicht
auszudenken, es hatte beinahe etwas Unheimliches.

„Die Frau wird morgen auf eine Stunde kommen, um
bei den größten Arbeiten zu helfen, und mittags die Löden
reinigen. Deine Bedienung kann ich Dir selber einstellen
nicht halten“, hatte Bruno Meinmut gesagt. „Es wird ja
nur auf kurze Zeit sein, Liebling. Ich hoffe, daß ich Dir
ein bald ein Rädchen werden mieten können, aber, Herzchen, je
für den Anfang ist es vernünftiger, wenn wir uns sparsam
einrichten, nicht wahr? Wird es Dir schwer werden,
Dir einzurichten? Du warst bisher an Jungen und
Damen gewöhnt.“

„Berichtigung folgt.“

Heimlich erholt sich mir langsam; zu seinem Kummer wußte er zwei Tage das Bett hüten, aber am Begegnungstage der kleinen ließ er sich nicht halten, seinen Dienst mit alter Freude zu versehen. Wiene pflegte den Wider gezeitlich, trotzdem sie doppelter Freude im Haus hatte. Das gute Kind fühlte sich dabei garnicht recht wohl, alle Eltern schmerzten sie, und im Kopf war doch dumpfer Klopfen, wie Wiene es noch nie empfunden hatte; es mochtet wohl von den vielen durchwachten Nächten herrühren.

Am Abend des Begegnungstages konnte sie sich nicht mehr aufrecht halten, sondern mußte sich legen; es dauerte auch nicht lange, so brach die tödliche Krankheit bei Wiene, wie bei allen gesunden, fröhlichen Menschen, mit beßretem Druck aus.

Rita, die allzeit halbherzig, sofort wieder ihr Pflegeamt auf; abermals sich von ihrer Mutter und der kleinen Willa absperrend. Sie hatte außer der Kronen noch Heinrich zu trösten; Wiene war das Unglücklichste, was ihm gekommen war auf der Welt von einer glücklichen Ehe und eines treuen Familienlebens; Frau und zwei Söhne waren geflochen; kein Wunder, daß der arme Mann trostlos war.

Und noch ein anderer kam in hellen Zäume zum Gottesdienst, um nach Wiene zu fragen, mit rücksichtlosem Gesicht und schwieligen Händen; Franz Kundenbuch, der Schmied, war's, dem's Wiene angelobt hatte, und nun der er nicht lassen wollte.

Die Menschen hörte, wie trenn' Franz sich um sie sorgte, so fragte sie mit ihrer von der Krankheit heiseren, beseigten Stimme: „Wenn mich der liebe Gott gesund macht, will ich den Franz auch nehmen. Unser Herrgott möcht mich gesund machen, daß ich jetzt hier so krank lieg, weil ich immer über seinen Namen gesucht habe. Nun er ist doch eine treue Seele.“

Nun der liebe Gott machte sie gesund; groß dauerte es noch sehr, sehr lange, bis sie wieder die alte Wiene mit den roten Wangen und der fröhlichen Stimme wurde; der Schnee begann zu schmelzen und die Schneeglobuschen fielen vorzüglich ihre Röpfchen aus der Erde, da durfte Wiene erst wieder ins Freie; aber brauchen stand einer mit fröhlichem Gesicht, von dem aller Zug jüngstig entfernt war. Und dieser eine nahm unter Menschen an seine Freude — und wunderbar! Sie fand, daß es sich ganz wohl und sicher an dieser breiten Brust ruhte, wenn auch der Zeitler beschleunig den draußigen Namen Franz Kundenbuch trug.

Schon seit Erich von Ding lag sehnhaftig in seinem kleinen Zimmer. Es kam selten vor, daß er schlechter aussah, aber heute morgen mußte er seinem Kummer freien Raum lassen. Um es kurz zu sagen, er hatte allen Hoffnungen und Versprechungen zum Trost gestern abend in einer schwachen Stunde gespielt und 4000 Mark verloren. Woher sollte er sie nehmen? Die ganze Last seines Herzens lag schwer auf ihm.

Wiederum der unglückliche einigermaßen sein Bewußtsein wieder genommen hatte, war sein einziger klarer Gedanke: „Willia muß helfen! Willia wird helfen!“ So kann nicht zu Gewande gehorchen wie Gestern!

Viele Tage Zeit hatte er — acht Tage — welche lange Spanne Zeit, um das Geld zu beschaffen! 4000 Mark! O, es war so schrecklich, der geliebten Schmied, der er gleich hätte, alle Söhne zu vergessen, solchen Kummer zu bereiten! Schließlich war Erich sich mit dem Gesicht auf seine Knie und blieb so lange, unbeweglich sitzen. Die Dämmer, die der Raum in dieser Nacht durchmachten mußte,

waren unbeschreiblich. Nun wieder sagte er sich: Ich darf nicht zu Gewande gehen wie Gestern — ich darf nicht! Ich muß mein Unrecht säubern, säubern, säubern! —

Am Abend dieses Tages lag Rita in ihrem Zimmer. Noch trug sie noch die Trauerkleidung um den kleinen Liebling, wohl vermögt sie den Sonnenchein dieser Kinderugen an allen Seiten, wohl schmerzte es sie unendlich, die kleine Willa bleich und einsam herumschleichen zu sehen, die den Tod der Broiling-Schmiede durchaus nicht verhindern konnte, trotzdem Kundenbuch und Vater sich in doppelter Liebe überboten, dem armen Kind den Verlust verschmerzen zu helfen. Oft hörte Rita noch das Röcheln des kleinen Lieblings, daß die leichten Augen, die zu läumen schienen: heißt mir doch, ich ertride! — Aber dennoch war dies ein mildes Schmerz, weil er direkt aus Gottes Hand kam und nicht, wie so manches anderes Leid in Rita's Leben den Stoßel der menschlichen Sünde in sich trug.

Rita knüllte, aus dem die erste Jugend gewichen war, trug heute einen rosigen Schimmer; eine leichtere, beglückendere Zukunft wünschte der Vogelschiffen — eine Zukunft an der Seite eines treuen, inniggeliebten Mannes, der durch acht Jahre ihr seine unverkennbare Liebe und Unabhängigkeit bewiesen hatte. Jetzt durfte sie endlich an sich denken, heute endlich hatte Inspector Biener gesagt: „Gut Schulz! Jetzt sind wir durch! Mit Gottes Hilfe haben wir nun alle Schulden bezahlt, — jetzt haben wir freie Hände, nun kann junger Erich frisch und froh beginnen!“

Mit Tränen der Freiung hatte Rita dem treuen Manne die Hand gegeben und ihn für alles gebannt, was er für ihre Familie getan. Ja, jetzt wünschte eine bessere Zukunft — Gottlob! Heute abend wollte Helene von Hörtel kommen, heute wollte Rita ihr sagen, daß sie Wolf von Reiten auf seine wie erstaubende Frage antworten würde: „Du darfst kommen!“

Denk- und Sprichwörter.

Wer viel begeht,
Was ihm nicht gehört,
Ist leidiger Mann,
Gehört Unfern an.
Wer den Nutzen verschmäht,
Der wird erhöht;
Wer nichts will als Reicht,
Ist Niemand's Frecht,
Der ist Gottes Held,
Dem gehört die Welt.

Wildeutscher Spruch.

Die schöne Lille auf dem Held, wer hat in solcher Pracht Dich vor die Augen mir gestellt, wer hat dich schön gemacht?

Wie trägst du so ein weißes Kleid mit goldinem Staub besät,

Dein Solomonische Herrlichkeit vor deiner nicht bestrebt?

Gott hab dich auf der Erde Grund, hat liebend auf dich Acht,

Er sabet dir in voller Stund' ein Anglein bei der Nacht.

Die schöne Lille auf dem Held, in aller deiner Pracht

Wiß du zum Vorbild wie gestellt, zum Lehrer mir gemacht.

Die schöne Lille auf dem Held, du kennst den rechten Brauch,

Du denst, der hohe Herr der Welt verjüngt sein Blümchen auch.

Spitza.

Dannß du großest nicht, so tu das Geringste mit Treue.

Dein Vater.

Stand nach Rüting von Seegen & Wiene, Riesa; Mr. M. Roberti transkribirt aus dem Codex in Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Volletr. Gratisbeilage zum „Riesauer Tageblatt“.

No. 41.

Riesa, den 8. Oktober 1904.

27. Jahrg.

Dunkle Stunden.

Gedicht von Gottlieb Weiß. Fazit von Warguth.
Rezension.

Und Erich hatte gehalten, was er versprochen. Er hatte sein Abgangs-Examen vom Gymnasium glänzend bestanden, und war wirklich, wie es des Vaters Wunsch gewesen, als Offizier eingetreten; freilich nicht wie der alte Baron getrommelt, in einem Kaballerie-, sondern in einem beschreitbaren Infanterie-Regiment. Um dies zu ermöglichen, hatte man auf Schloß Ding die schönen Knutschpferde verkaufen müssen, denn Inspector Biener beharrte bei seiner Meinung: „Wir dürfen keine Extra-Massagen machen!“ So mußte man dann zu Fuß wandern, oder wenn das Weiter zu schlecht oder der Weg zu weit, gab Herr Biener seinen Deutzen her, der dann vor einen der leichten Wagen gespannt wurde. Rita wurde für alle Entbehrungen reich belohnt durch das strahlende Glück ihrer Mutter, als sie den gesiebten Sohn zum ersten Mal in des Königs Hof erblühte, es war nun einmal ihr und ihres Mannes sehnlicher Wunsch gewesen, daß Erich Offizier würde, — dies war erreicht.

Der junge Mann, der mit einem fröhlichen Gemüts erstmals streben, den Willen zum Guten und eine unbeschränkte Liebe für Mutter und Schwester verband, brachte diese Sonnenchein mit nach Hause, wenn er von der nahen Garnison herüber kam, um den Sonntag daherkommen zu verhindern. Jedermann freute sich über sein Kommen, von der Mutter an bis herab zu Heinrich, der vergnügt schmunzelte, wenn er bei Erich dem Pastor die Schultern reichte. Doch dem Eltern freute es dann mit den Zwillingen, woran auch Rita teil nahm. Willa und Luischen ließen Erich lächelnd und blütten voll Bewunderung, ja kleinen Jungen Onkel auf.

Die kleinen Mädchen hatten sich reizend entwidelt, sie waren jetzt 10 Jahre und blühten wie die Rosenknospen empor. Willa war etwas ernst und sinnend brauscht, Luischen blühte, trocknete sie und schenkte sie zu einer kleinen Sammlung, wobei die Gewohnheit, die viel von Botwil verstand, ihr helfen mußte. Sie war die Fleißigste in den Stuben, die der Herr Pastor den Kindern im Verein mit Herrn Biener's Töchter gab; sie war unermüdbar, wo sie im Hauses kleine Dinge verrichtet durfte, und so an Wintersabenden bei der Großmama, ein großes Streitzeug in der Hand, denn sie wollte auch so gern helfen, für die Armen zu Weihnachten Strümpfe zu stricken.

Zwischen dagegen war der heitere, lachende Sonnenstrahl des Hauses, das Köpfchen immer voll Schallfrohseligkeit und Späße, flog sie durch Gart'n und Haus Jugend und springen, mit Mensch und Tier gut Freunde, immer strahlend und glücklich, jedem die Sorgen von der Stirn jährend durch ihren Fröhlichkeit und helles Lachen. Das Süßliche fiel ihr recht schwer, und die Gedanken härrten während des Unterrichts gern hinaus auf den Hof zum Spieheln und zur Miedchen über den Dämmen, die alle durch Zwischen gefüllt und verzeigt wurden.

Ebenso verschieden wie das Zwillingspaar innerlich, so verschieden waren sie auch äußerlich. Willas dunkles Haar und schroffe Augen erinnerten an ihre Mutter, junger Blatter, während die Schwestern mit ihren blonden Locken und blauen Augen ihrem einst so fröhlichen, später so

unglüdlichen Sohn glich. War es bisher Unschuld obwohl eben niemand sich dem Bauber dieses Kindes entziehen konnte, fargtum Rita's ganzes Herz rings an Zwischen. Ihr ganzes Leben ging ja nur in der Arbeit für ihre Familie und in der Erziehung der beiden Söhnen dahin, aber wenn sie manchmal auch müde und abgespannt war, um kann Zwischen angeprungen und flog der Lante um den Hals, sie streichelnd und die liebe Worte sagend, dann konnte auch das erste junge Mädchen wieder fröhlich sein.

Endlich neigten sich die von Inspector Biener verlangten „leicht Zäpfchen“ ihrem Ende zu. Gottes Segen hatte sichlich auf der rostlosen Arbeit dieses treuen Mannes geruhzt. Gott hatte wider Erwarten viele Seiten in Ding gelehrt, keine Vogelmutter, kein Vorbild aber sonstiges Unglück hatte das Gut getroffen, sodoch man einer lachenden Zeit entgegenzugehen hoffte.

Zum Schlusse sollte Erich seinen Abschied aus dem Militärdienst nehmen, um bei Herrn Biener die Bauherrschaft gründlich zu erlernen und später sein väterliches Gut selbst zu bewirtschaften. Rita stimmte auf; oft leuchteten ihre Augen in eigenbläulichen Glanz, hoffte sie jetzt auch einmal an sich denken zu können? Hoffte sie noch auf eigenes Glück? Wolf von Reiten treue Liebe gehörte ihr immer noch, sie wußte es wohl: erwartete — wartete wie sie — auf bessere Zeiten.

Wenn jetzt Helene von Hörtel Rita fragt: „Was soll ich Wolf sagen?“ dann erwiderte sie wohl ebenso wie vor Jahren, aber sie logte jetzt nicht mehr: „Wie kann ich an eigenes Glück denken?“ — Jonbern sie flüsterte: „Willia, noch ein klein wenig zu warten!“ Und Wolf von Reiten wartete! Er arbeitete rostlos, um einmal seinem Weibe, daß er doch noch heimzuführen hoffte, einen begeisterten, jungenfreien Wohlstand bieten zu können, — er arbeitete — und hoffte! Wolf bleichte sich bis auf die Brauen gelöscht und sah, aber seine Liebe bleiste nicht, denn sie war tief und treu, geglättet auf Gottvertrauen; und eine solche Liebe führt zum Himmel und möcht die Herzen nur reinen und verklären.

Zer herzt mit seinen feuchten Schultern war geschwunden, der Winter wälzte sich mit Frost und Schnee an. Menschen, die man schon lange auf dem Schloß diente, war ein prächtiges Mädchen; sie war ihrer Herrlichkeit, wie ihr Vater, in Treue ergeben und unermüdbar in ihrer Arbeit, nichts war ihr zu viel, nie murte sie, sondern war immer fröhlich, gesellig und dienstefrig. Sie konnte keine höhere Freude, als wenn Gedanken ihr auf die Schulter klopften und sagte: „Menschen, daß hast du brav gemacht! Du bist ein gutes Kind!“

Ja, Wiene fühlte sich sehr wohl in ihrer Heimat, doch sie noch gar leicht Verdauung verlangte und es ihr gar nicht recht war, daß der Franz Kundenbuch, der Schmied im Dorf, sie schon seit zwei Jahren heizte. Er war ja freilich ein ganz schmäder Mensch, wenn er ja Sonntags kein schwatziges Gesicht gewaschen hatte; aber er trug doch so einen tapflichen Ramen! Kundenbuch — wie das lang — Wiene mußte immer lachen, wenn sie ihn ansprach — und man gut: Wiene Kundenbuch — Frau Kundenbuch! Nein, so mochte sie nicht heißen, da war es doch weit besser, Wiene Krause zu heißen, so lachten die Leute doch nicht gleich, wenn man seinen Namen nenne und überhaupt, warum sollte sie denn heißen? ■■■

Bei ihr kochte viel besser auf dem Schlosse. Aber der Vater, — ja, der war anderer Meinung, der meinte, ja'n rechtmäßige Ehe mit'n ordentlichen Menschen, wie der Franz doch einer war, daß wäre das Richtige für ein Brautjäger, und die Miete sollte den Franz nur nehmen, da sei sie doch ganz meinesten gut verjüngt. Aber Miete wollte immer nicht.

Seit einigen Tagen litten ein Gejepst im Dorf herauszugehen, ein Gejepst, das sich in Gestalt einer unheimlichen Krankheit zeigte und in vielen Häusern des Dorfes Einzug hielt. Die ergriß besonders die Kinder, aber auch Erwachsene wurden aus Krankenlager geworfen, und ehe man sich nur recht bejammern konnte, wimmerte schon das Totengrädeln vom Kirchturm, allen Bewohnern vom Ring verständig, daß die grausige Krankheit ein Opfer gefordert, — adi ein Opfer? Von da an hörte man das Grödlein manchmal drei- bis viermal am Tage er tönen, und der Kürster und der Totengräber hatten viel Arbeit.

Als Frau von Linz und Rita das Totengeläut hörten, fuhr ein lärmender Schrei durch ihre Glieder: „Die Kinder!“ war der erste Gedanke keiner Frau — aber diese spielten ohnmächtig und heiter im Kindergarten mit ihren Kuppen. Menschen kam eben ganz gleich herein.

„Ach, Frau Baronin, was ist das?“ Hammer im Dorf, da jollten sich alle Kinder frisch liegen, hat der Franz gesagt, ja, und der Jean hat auch gesagt, daß das eine jährlinge Krankheit sei, sie nennen sie Todeskrankheit oder so — bei Kindern die kleine Dene und bei Webern der Mag, alle liegen sie schon.“

Frau von Linz schaute dem Mädchen ein, so wenig wie möglich mit den Dorfbewohnern in Berührung zu kommen, da die Anstrengung so gar groß sei und man mit den Kindern nicht vorsichtig genug sein könnte. Auch Rita mußte ihre Armen- und Krankenbesuche im Dorfe einstellen, so schwer es ihr auch wurde, gerade in dieser traurigen Zeit die armen Menschen ohne Trost und Hölle lassen zu müssen; aber der Mensch darf niemals die menschlichen Pflichten, die ihm im eigenen Haus und Familie erwarteten, über den fernern liegenden vergessen.

Über wie fum es nur, daß alle Voricht doch vergeblich war? Wie schlich das Gejepst nur herein? Lassen wir lieber sagen: es war Gottes unerhörliche Wille, daß diese verhorrte Krankheit im Schloß Linz einzichten sollte, denn nur die Weisheit, daß alle Dinge aus Gottes Hand kommen, gibt uns Kraft, die schweren Stunden im Leben zu ertragen. Am dritten Tage, nachdem der erste Totengrädel in der Torte bekannt geworden war, läßt Linz sich über heftige Kopfschmerzen. Rita fühlte sich wie gelähmt, — doch bald gewann sie ihre Hoffnung wieder und traf ihre Anstrengungen ruhig und bestimmt. Linz wurde zu Bett gebracht und Rita bei der Großmutter brüder eingekwartiert. Rita und Menschen wollten sich in die Pflege der kleinen teilen.

Als der Arzt kam, kommt er noch nicht bestimmt feststellen — möglich, daß es nur ein Gefüllungsleib war, möglich — er sprach das scheußliche Wort nicht aus, und wollte um anderes Morgen wiederkommen.

Sangiam kam die Nacht heran. Rita hatte Miete im Nebengimmer zur Ruhe gebracht, sie saß allein bei den Kleinen, die sich unruhig in ihrem Bettchen herumwälzten. Wo war der Sonnenchein dieser lieben Kinderungen hin? Die letzten Stunden der Krankheit hatten den Nachthimmel abgedämpft, und matt und teilnahmslos blieben sie die Tante an. Dann stieg das Kinder hören, Riemstellte sich ein, und Linz verlangte weinend aus dem Bett. Der Hahn schrillte, der Kopf brannte, — Rita konnte sich nicht verabscheien, daß die böse Krankheit daß geliebte Kind ergreifen hatte. Jünger nebele folgten

sich ihre Hände zum stummen Gebet zu Gott. „Schalte uns dies Kind, wenn es beim Bette ist!“ und dann wieder tröstete sie Linz, machte ihr Umschläge, läßte die tiefen Lippen und strich ihr die wütren Haare aus der Stirn. So verging die Nacht endlich, und der Morgen kam. Der Arzt, sonst ein so teilnehmender Freund der Familie, war selbst auf das äußerste erschöpft, denn in allen umliegenden Dörfern war dieselbe Krankheit ausgebrochen; er konnte auch bei Linz nicht mehr helfen.

„Tante Rita, ich bin sehr frisch!“ flüsterte die kleine plötzlich, „muß ich sterben?“

Rita zog sich zusammen, sagte jedoch ruhig: „Der liebe Heiland kann Dich schnell wieder gesund machen, wenn er will, wir bitten ihn alle darum!“

„Wenn er nur aber nicht will?“ beharrte das Kind,

„die Bertha und den Mag hat er auch sterben lassen, ich habe's wohl gehört.“

Tante Rita weinte auf die weiße Decke des Kinderbettchens.

„Du weinst ja, Tante Rita, — ist das jo schrecklich, zu sterben?“

„Ach nein, mein Liebling, Gottess Angst tragen Dich dann in den Himmel!“

To sum wieder die jährlinge Krankheit, und röhrend meinte das Kind erschöpft zu müssen. Frau von Linz half der Kranken getreulich, und diele eilte hinaus, ihre mächtige Bewegung auszuüben.

Kraulen auf dem Gang stand Heinrich; auch ihm wurden die Augen feucht. „Ach gnäd' Gnäul'n, unser Linzchen! Kann ich mit nichts mich helfen?“

Rita lehnte an der Wand, den Kopf in den Händen verborgen und schluchzte. „O dies süße Kind so leiden zu sehen, es ist zu schrecklich! Geh' zur gnädigen Frau, Heinrich, und sage ihr, wie es steht — schlecht, schlecht! Wie trägt sie's mir, Heinrich?“

„Ach, unsere Frau Baronin sind immer so gottvergeben, — und Unser Herr ist vorhin angelommen, um sie zu trösten; er hat kaum durchgetrunken durch den jährligen Schneefurm.“

„Gott lob, Heinrich ist da! Über Heinrich, — es muß jemand zu Dr. Braun, schaffe jemand, der zu ihm geht, ich bitte Dich, ohne Aufenthalts — ich kann das Kind nicht mehr so leiden lassen, es ist zu entsetzlich! Über wer wird sich jünnen in diesem jährligen Wetter? Das auch jetzt gerade Biennet's Bucha kann sein muß!“

Rita sah Heinrich an und lächelte: „Über gnäd' Gnäul'n, ich geh' jetzt!“

„Heinrich, Du guter Getreuer! Du wolltest selbst gehen? Wie soll ich Dir danken?“

„Über ich bitte, gnäd' Gnäul'n sollen mir gut nicht danken; das ist doch einfach meine Pflicht. Und was täte ich nicht für meine Herrlichkeit — mein letzter Dienstzug geht' ich! Und für das gute, unschuldige Linzchen nun gut!“

Der treue Mann eilte fort, seine Wasserschale anzulegen und sich gegen den Sturm zu verteidigen. Trauern töte ein furchtbare Wetter; seit Tagen schneite es ununterbrochen, und dazu hatte sich ein scharfer Ostwind erhoben, der die Blätter wie späte Nadeln in Heinrichs Gesicht wehte. Der Sturm verging ihm fast unter den Windböen, während er sich mühsam durch den meterhohen Schnee einen Weg suchte. Dreiviertel Stunden weit lag das Häubchen, wo Dr. Braun wohnte, aber bei diesem Wetter konnte Heinrich es nicht in einer Stunde erreichen. Und die Dunkelheit, man sah nicht zwei Schritte weit, und nur jemand, der das Begegnen und der Begleitjo fundig war wie der treue Rita, vermochte überhaupt die Richtung inne zu halten; daß dicke Schneetreibeln verhüllte Bäume und Weizenfelder am Weg, jedoch Heinrich oft bis über die Knie in den weißen Teppich einsand-

zurichten; aber stets erscholl die heilige Stimme des Kindes: „Tante Rita, geh' nicht fort, Tante Rita, bleib bei mir!“ und lächeln trat Rita dann aus dem Bett, nachdem die abgemagerten Kremmen des Kindes, daß in seiner Toebesorgst oft fertiggestellt im Bett emporschossen, dann um ihren Hals schlängen. Wenn die Mutter aber vorüber war, lag Linzchen ganz still da wie ein kleiner Engel, den schon ein Hauch aus einer besseren Welt beruhet hat.

„Tante Rita, ich bin sehr frisch!“ flüsterte die kleine plötzlich, „muß ich sterben?“

Rita zog sich zusammen, sagte jedoch ruhig: „Der liebe Heiland kann Dich schnell wieder gesund machen, wenn er will, wir bitten ihn alle darum!“

„Wenn er nur aber nicht will?“ beharrte das Kind, „die Bertha und den Mag hat er auch sterben lassen, ich habe's wohl gehört.“

Tante Rita weinte auf die weiße Decke des Kinderbettchens.

„Du weinst ja, Tante Rita, — ist das jo schrecklich, zu sterben?“

„Ach nein, mein Liebling, Gottess Angst tragen Dich dann in den Himmel!“

To sum wieder die jährlinge Krankheit, und röhrend meinte das Kind erschöpft zu müssen. Frau von Linz half der Kranken getreulich, und diele eilte hinaus, ihre mächtige Bewegung auszuüben.

Kraulen auf dem Gang stand Heinrich; auch ihm wurden die Augen feucht. „Ach gnäd' Gnäul'n, unser Linzchen! Kann ich mit nichts mich helfen?“

Rita lehnte an der Wand, den Kopf in den Händen verborgen und schluchzte. „O dies süße Kind so leiden zu sehen, es ist zu schrecklich! Geh' zur gnädigen Frau, Heinrich, und sage ihr, wie es steht — schlecht, schlecht! Wie trägt sie's mir, Heinrich?“

„Ach, unsere Frau Baronin sind immer so gottvergeben, — und Unser Herr ist vorhin angelommen, um sie zu trösten; er hat kaum durchgetrunken durch den jährligen Schneefurm.“

„Gott lob, Heinrich ist da! Über Heinrich, — es muß jemand zu Dr. Braun, schaffe jemand, der zu ihm geht, ich bitte Dich, ohne Aufenthalts — ich kann das Kind nicht mehr so leiden lassen, es ist zu entsetzlich! Über wer wird sich jünnen in diesem jährligen Wetter? Das auch jetzt gerade Biennet's Bucha kann sein muß!“

Rita sah Heinrich an und lächelte: „Über gnäd' Gnäul'n, ich geh' jetzt!“

„Heinrich, Du guter Getreuer! Du wolltest selbst gehen? Wie soll ich Dir danken?“

„Über ich bitte, gnäd' Gnäul'n sollen mir gut nicht danken; das ist doch einfach meine Pflicht. Und was täte ich nicht für meine Herrlichkeit — mein letzter Dienstzug geht' ich! Und für das gute, unschuldige Linzchen nun gut!“

Der treue Mann eilte fort, seine Wasserschale anzulegen und sich gegen den Sturm zu verteidigen. Trauern töte ein furchtbare Wetter; seit Tagen schneite es ununterbrochen, und dazu hatte sich ein scharfer Ostwind erhoben, der die Blätter wie späte Nadeln in Heinrichs Gesicht wehte. Der Sturm verging ihm fast unter den Windböen, während er sich mühsam durch den meterhohen Schnee einen Weg suchte. Dreiviertel Stunden weit lag das Häubchen, wo Dr. Braun wohnte, aber bei diesem Wetter konnte Heinrich es nicht in einer Stunde erreichen. Und die Dunkelheit, man sah nicht zwei Schritte weit, und nur jemand, der das Begegnen und der Begleitjo fundig war wie der treue Rita, vermochte überhaupt die Richtung inne zu halten; daß dicke Schneetreibeln verhüllte Bäume und Weizenfelder am Weg, jedoch Heinrich oft bis über die Knie in den weißen Teppich einsand-

zurichten; aber stets erscholl die heilige Stimme des Kindes: „Tante Rita, geh' nicht fort, Tante Rita, bleib bei mir!“ und lächeln trat Rita dann aus dem Bett, nachdem die abgemagerten Kremmen des Kindes, daß in seiner Toebesorgst oft fertiggestellt im Bett emporschossen, dann um ihren Hals schlängen. Wenn die Mutter aber vorüber war, lag Linzchen ganz still da wie ein kleiner Engel, den schon ein Hauch aus einer besseren Welt beruhet hat.

Als dann endlich die Richter des Gottesdienst sich trugen, konnte sich Heinrich nur noch brüten, kann seiner Stimme mächtig weiter schreien, aber immer tröstlich war der Gebante weiter: „Das arme Kind steht! Sicherlich kann ihm noch geholfen werden.“ — dann schwante er wieder vorwärts. Mit dem letzten Rest seiner Kräfte erschien er die Treppe im Dachraum. Dr. Braun schrie selbst auf Heinrichs heftiges Häuten, und mit dem Ruf: „Hier Dolch, zu unserem Linzchen kommen!“ sank der Erstarkte befreitlos niedrig. Der Arzt war tiefschweig, der treuen Mama zu sehen; man legte Heinrich auf ein Stuhbett, läßte ihm stürzend Wein und heißen Kaffee ein, rieb ihm mit warmen Lüchern, jedoch der von der übermächtigen Anstrengung bewußtlos gewordene bolde wieder zu sich kam.

Endlich Heinrich sich nur einigermaßen erholt hatte, drängte er nach draußen. „Wir müssen zu unserem Linzchen, Herr Doktor, schnell, schnell, wir können sie doch nicht einsichtig sterben lassen, vielleicht können Sie dem guten Kind doch noch helfen.“

So wurde der treue Dienst denn in den Schlitten neben den Dolches gepasst, und so schnell es der Kram erlaubte, traten die Freude nach Linz. Rita, die die Türe öffnete, rief Dr. Braun nach zu, sie sollte ihrem Vater zu Bett bringen, er müsse vollständige Ruhe haben, — dann eilte er hinauf an das Bett des Kindes. Sein gekrönte Augen sah sofort, daß der Doktor diese Kindersterben bereits gezeichnete hatte. Er verzog mit allerhand Mitteln, die jährlischen Leidern der kleinen zu erleichtern, doch nichts konnte die Schmerzen im Hals und Mund lindern; der ganze Schluß war wie ausgebrannt, und in der jährligen Angst, die jeder Erfüllungs-Anfall mit sich brachte, kammerete sich das Kind an alles, was es erreichen konnte, befreitlos an.

Als Rita Dr. Braun's Antlitz sah, wußte sie, daß alle Hoffnung aus war. Ach, und man mußte ja auch den Heiland bitten, daß er diese Seelen enden möge, denn es kostet nicht mehr zu ertragen, die Qualen des gelebten Kindes mit anzusehen, die Flehen, bittenden Augen und sich gerichtet, die zu sagen schienen: „Helfst mir doch, helfst mir doch, ich erkläre!“

Endlich um Mitternacht trat Ruhe ein; das Kind lag ganz still. Rita's Hand lag umflochten mit ihren kleinen, abgezehrten Händchen. Der röhrende Kremmen ging langsam, es hatte das Kindheit, als sollte das Kind jetzt wieder schlummern. Da schlug Linzchen die großen, blauen Augen noch einmal auf.

„Ach, Tante Rita, ich bin ja frisch! Kommen Sie Engel nicht bald?“ Sie sah es röhrend, kaum höher herauf — nichts mehr von der früheren, lachenden Kindesstimme, die alle Herzen erfüllt hätte, alles hatte die verheerende Krankheit zerstört.

„Ja, mein Liebling, Sie kommen bald!“ gab die Tante mit vor Tränen erstickter Stimme zurück. Das Kind schloß die Augen wieder und bewegte die Lippen; als Rita sich über sie beugte, hörte sie nur das erste Wort von Linzchen täglichem Abendgebet. „Wer ist aus?“

„Wer ist aus die Flügel habe, O Jesu, meine Freude, und nimm dein Häubchen ein“ — so betete Rita — aber weiter kam sie nicht, schluchzend sank sie am Bett ihres sterbenden Lieblings wieder.

Linzchens Kremmen stotzte — der kleine Körper stotzte sich, — dann fingen die Engel und silberten die heilige Seele in den Himmel.